



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

22 (27.1.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-254108](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-254108)

Städt. Anzeigebureau
Eing. 27 JAN. 1932

Gartenkrenzbanner

Verlag: Göttinger Beobachter, Verwalter: Otto Wenzel
Schriftleitung: Dauterstraße 54, Leipzig 1044
Westdeutsche Schriftleitung: P. O. 134, Lpz. 11471.
Das Gartenkrenzbanner erscheint 6 mal wöchentlich und
kostet monatlich 2,40 RM. Von Vorbestellung genügt die Wdg.
Beziehungen nehmen die Soldaten und Wehrträger entgegen.
In die Zeitung am Wochenende (auch durch höhere Gerichte)
bestellen, kostet kein Anschlag auf Geschäftsbesorgung.

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Die Zeitung ist ein gepoltes Blatt mit 16 Seiten. Die
4 gepolte Werbungsstellen im Layout 15 Bg. Die Preise
angeben: Die 8 gepolten Werbungsstellen 5 Bg. Bei Wochen-
bestellung Rabatt nach aufgegebenem Zeit. Schluss der Abgabe-
frist 10 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim P. O. 134
Tel. 31471; Jahrgang mit 48 Ausgaben 12 Bg. Aus-
wärtiger Versand: Gebühre, Postgebühren
behalten. Abrechnung: 1.10.

Verlagsort Heidelberg.

Nr. 22 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 27. Januar 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Reichsanwalt greif zu!

Hochverrats-Dokument der „Eisernen Front“

Der Aufruhr soll mit Mord, Terror und Zerstörungen durchs Land gepeitscht werden. — Ueberraschungsaktionen sollen alle Nachrichtenmittel, Bahnanlagen, Licht- und Elektrizitätswerke, sowie Brücken zerstören.

Geheim.

Vorgesehener und durchzuführender Plan der Arbeiter-Abwehr- und Kampforganisation gegen den Faschismus.

Punkt 1:

Vorbereitungs- und Abwehr-Aktionen.

Um eine Machtergreifung des Faschismus, ganz gleich auf welchem Wege, zu verhindern, ist es erforderlich, von den Absichten des Gegners genau unterrichtet zu sein. Aus diesem Grunde ist ein gut organisierter Überwachungsdiens von größter Wichtigkeit. Es handelt sich darum, festzustellen und aufzuklären:

1. welche Beziehungen in Ländern, in denen Faschisten an der Regierung beteiligt oder alleinige Machthaber sind, zu den staatlichen Instrumenten wie Reichswehr und Marine, Schutzpolizei, Landjäger etc. bestehen, wie weit der faschistische Einfluß sich geltend macht, was für Befehle, Anordnungen und Anweisungen erteilt werden. Was läßt sich einerseits durch zuverlässige, in den einzelnen Behörden beschäftigte und angestellte Vertrauensleute (Funktionäre) ermöglichen, die ihrerseits wieder geeignete Hilfskräfte heranziehen, diesen erforderliche Anweisungen geben und — sie überwachen.
2. durch Belauschen von Unterredungen, Abhören von Telefongesprächen, Funkgesprächen und Radiomeldungen, Einschüchtern in jegliche Korrespondenzen, Akten, Schriftstücke usw. Anfertigen von Auszügen und Notizen aus diesen, oder genaueste Kenntnisnahme. In jedem Falle ist die nächstzuständige Stelle von dem Erfolgen sofort zu benachrichtigen. Ist ein Abhören von Gesprächen usw. an Ort und Stelle nicht möglich, so sind — aber nur an Haupt- und eminent wichtigen Leitungen — Vorkehrungen zu treffen, die es unter allen Umständen ermöglichen.
3. Daselbe gilt auch für alle übrigen Länder. Hier sind besonders die faschistischen Abgeordneten, Staatsbeamte, Behördenvertreter zu überwachen und deren Verkehr zu beobachten.
4. Besonders wichtig ist die genaue Kenntnis über Stärke, Ausrüstung, Ausbildung, Führung und Stimmung der faschistischen Kampfverbände, wie SA, SS usw. Es darf kein Dorf, keinen Ort und keine Stadt geben, wo nicht die Adressen der militärischen und politischen Führer und Funktionäre der NSDAP genau festliegen, Verkehrs- und Sturmlöcher, SA- und SS-Küchen, Heime, Unterkünfte, Kasernen, Übungsplätze, Schießstände, Magazine und Waffenlager ebenfalls genau bekannt sind. Dies ist in erhöhtem Maße auf die Gebäude und Lokalitäten der zentralen Stellen, wie SS- und SA-Führungen, Orts-

gruppenleitungen usw. anzuwenden. Es geschieht durch Beobachtungen von außen oder aber — dann nur von besonders geeigneten Personen und tauglichen Objekten — von innen heraus. Richtlinien hierfür können nicht gegeben werden, da es hierbei immer von örtlichen und gegebenen Verhältnissen, zeitlichen Umständen, individuellen und körperlichen Eigenschaften, geistiger Anpassungsfähigkeit usw. usw. abhängt, vor allem größte Um- und Vorsicht geboten, wie auch bei Zerschlagungstätigkeit im gegnerischen Lager und nötigenfalls Terroraktionen zur Beruhigung des Gegners.

5. Zum Schluß sei noch auf die geistige, moralische und materielle Schwächung des Gegners, die von größter Bedeutung ist, hingewiesen. Auch hierfür treten besonders die zum Schluß des Abfahres aufgeführten Momente zutage. Hausdurchsuchungen, Beschlagnahme von Waffen und Ausrüstungsgegenständen, Uniformen, Abzeichen usw. sind zu bewirken, wie auch Verwicklungen in Straf-, Gerichts- und Polizeiverfahren herbeizuführen, die den Gegner geistig und körperlich lähmen und schwächen und materiell schädigen.
6. Die Richtlinien gelten im gleichen Maße, soweit erforderlich, für die dem Faschismus angeschlossenen Organisationen und Kampfverbände.

Die Hochverräter befehlen:

Unschädlichmachung der Polizei — Ueberraschungsaktionen gegen die Reichswehr

Punkt 2:

Kampf-Aktionen.

Die faschistischen Kampfverbände sind teilweise den Arbeiter-Abwehr- und Kampf-Organisationen in Bezug auf Organisation, Ausrüstung und Ausbildung überlegen.

Durch das Hinzuströmen vorwiegend bürgerlicher Elemente jedoch in die faschistischen Reihen ist die Schlagkraft der Faschisten bedeutend vermindert. Hinzu kommt, daß der revolutionäre Elan und die Schwungkraft durch die Legalitäts-Beteuerungen, durch Schwindel, Verrat und Korruption, ebenfalls stark geschwächt worden sind und außerdem die geschaffene und zurzeit noch bestehende Hochspannung nicht mehr lange gehalten werden kann. Auf der einen Seite vorwiegend — die ehrlichen Arbeiter und Sozialisten haben der NSDAP schon lange den Rücken gekehrt — ein aufmuckendes, feiges, von „Hemmungen und Bindungen“ nicht freies „Bürgertum“ unter Führung bezahlter Kapitalistenknechte in Gestalt abgetakelter Generäle und Offiziere, feister Burgois und Schwerverdiener — auf der anderen Seite aber, ein durch Terror, Ausbeutung, Hunger und Elend zusammengeschweißtes, hemmungsloses, klassenbewusstes Proletariat, das nichts zu verlieren hat, als ein Leben voller Qual und Hoffnungslosigkeit.

(Es folgt ein Aufruf, der die Arbeiterschaft, Mann, Frau und Kinder zum Kampf auf die Barrikaden ruff, und mit der völligen Vernichtung des Gegners enden müsse.)

1. Als Grundlage der Gesamt-Abwehr- und Kampforganisation dient das Ueberraschungsmoment. Es gilt, den Gegner völlig unvorbereitet zu treffen. Dazu ist es unbedingt erforderlich, daß zu gleicher Zeit (auf die Minute pünktlich) an allen Orten und Stellen, die vorgegeben und bestimmt sind, die Ueberraschungs-Aktion einsetzt. Unter allen Umständen ist dafür Sorge zu tragen, daß dieses befolgt wird und gelingt; denn dieser Umstand allein verbürgt den Erfolg und Sieg. Die Ueberraschung ruff gänzliche Bestürzung hervor, das Chaos kettet und festelt Sieg an unsere Fahnen.
2. Um von staatlichen und städtischen — überhaupt öffentlichen Einrichtungen frei zu

Das Zentrum paktiert mit den Kommunisten

Vergangenen Sonntag fanden in Biehlheim (Rheinbessen) Bürgermeisterwahlen statt. Gewählt wurde unser Parteigenosse L. Schickert mit 590 Stimmen, während der Sammelkandidat des Zentrums, der KPD und der SPD nur 326 Stimmen erhielt.

Die Tatsache, daß sich das Zentrum erneut mit dem Marxismus beider Richtungen gegen den nationalsozialistischen Kandidaten verbunden hat, muß allen Katholiken die Augen öffnen. Der fanatische Haß des

Zentrums gegen das erwachende Deutschland kennt keine Grenzen mehr. Die zentramliche Elastizität (lies Gesinnungskumperei) geht so weit, daß es lieber mit Kirchenräubern und Klosterschändern paktiert, als mit dem für das Christentum eintretenden Nationalsozialismus. Unsere Behauptung, daß das Zentrum eine antikatholische Partei ist, ist durch das neue Bündnis mit den Kommunisten erneut einwandfrei bewiesen. Auch dieser Vorfall reiht sich würdig an die bekannten Ober-Abldinger Vorgänge an.

sein — sind in jeder Hinsicht und nach allen Seiten geeignete Maßnahmen zu treffen.

- 3. Es sind zur Alarmierung Fernsprecheinrichtungen zu legen, die es ermöglichen, jederzeit die einzelnen Stadtbezirke (Abteilungen) zu alarmieren.
- 4. Es sind genügende Fahrzeuge zu Benachrichtigungszwecken und zum Transport für die Kampfgruppen und Material bereitzustellen, desgleichen besonders schnelle und zuverlässige Fahrzeuge, um die Beweglichkeit der Kampfgruppen zu erhöhen, sie gegebenenfalls in Sicherheit bringen und an anderer Stelle verwenden zu können.
- 5. Die einzelnen Kampfgruppen haben die Aufgabe, im Verein mit den politischen Gruppen, die in Betrieben, Werken, Behörden, bei der Eisenbahn, Post und Telegraphie, sowie in sämtlichen staatlichen und städtischen Betrieben und Behörden tätig sind, die einzelnen Kampfhandlungen durchzuführen, und zwar unbedingt ebenfalls gleichzeitig mit der einschneidenden Ueberrassungsaktion. Dazu gehört die Störung des Telephon- und Telegraphendienstes, Zerstörung von Bahnanlagen, Licht- und Elektrizitätswerken, Brücken usw.
- 6. Die Kampfgruppen als solche ist es vorbehalten, den Kampf gegen die staatlichen Machtmittel mit allen zu Gebote stehenden Mitteln durchzuführen. Dazu gehört: Unschädlichmachung von Polizeiwachen und Unterkünften, Ueberrassungsaktionen auf Reichswehrkasernen, Schießstände, Waffen-Depots und Proviantämter usw. Sämtliche Kampfhandlungen sind mit einem möglichst geringen Einsatz von Kräften und unter Vermeidung starker Verluste durchzuführen. Längere Kampfhandlungen sind unter allen Umständen zu vermeiden. Bei Allem ist immer nur das Eine unter allen Umständen im Auge zu behalten, daß das Ueberrassungsmoment das Maßgebende ist und die Verwirrung und Kopflosigkeit des Gegners auszunutzen und ein Sammeln und Kräftekonzentrieren desselben nicht abzuwarten ist.
- 7. Gleichzeitig hiermit erfolgt die Vernichtung der faschistischen Führer und Funktionäre. Die faschistischen Kampfverbände, ohnehin ebenfalls überrascht und verwirrt, als letztes der Führung beauftragt, dürfen als ernsthafte Gegner nicht mehr zu werten sein und keinen wesentlichen Widerstand leisten.

Das vorstehende Mord- und Aufrufdokument ist durch Zufall einer norddeutschen Zeitung in die Hände gefallen. Es enthält mit brutaler Deutlichkeit auch für den dämlichsten Spießer, welche Pläne die sog. „Eiserne Front“ und die heuchlerischen „Nie wieder Kriegsschreier“ in ihrem „friedfertigen“ Busen hegen. Die Revolutionierung der roten Mordbanditen ist in vollem Gange. Die Führer haben ihre Anweisungen gegeben. Mord, Terror, Zerstörung und Sabotage soll durchs Land gepfeift werden. Der Hochherr ist zum Prinzip erhoben, die Losung heißt: „Blutigster und rücksichtslosster Bürgerkrieg“. Vandalismus und Blutvergießen ist oberste Parole der „Eisernen Front“. Sie würde schon heute los schlagen, wenn unsere SA nicht wäre. An ihr wird und muß sich dieser Terror brechen. Deutscher Arbeiter und Bauer, Männer aus Fabriken und Kontoren, hört diesen Aufrufsbefehl. Ihr alle, die ihr von diesen Banditen verraten wurdet, alle, die von ihnen um Arbeit und Brot gebracht wurden, alle, denen die Ordnung und das Lebensrecht der Nation heiliger Wille ist, müßt in der braunen Armee unseres großen Führers gegen diesen volkszerstörenden Wahnsinn kämpfen. Die letzte große Entscheidung reißt heran. Entweder geht unsere Nation im Terror und Blut des Faschismus unter oder sie erkämpft sich ihre Freiheit unter dem sieghaften Zeichen des Hakenkreuzes.

Die matte Antwort Brüning's

Berlin, 23. Jan. Die Antwort der Reichsregierung an Adolf Hitler wird nunmehr veröffentlicht. Der Brief des Reichskanzlers ist vom 22. Januar datiert und 6 1/2 Schreibmaschinenellen lang. Der Brief befaßt sich mit den verfassungsrechtlichen und den politischen Bedenken, die Hitler gegen die Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten geäußert hatte. Der Kanzler weist in dem Briefe darauf hin, daß es sich niemals um die Aufhebung der die Wahl des Reichspräsidenten betreffenden Bestimmungen der Weimarer Verfassung gehandelt habe, sondern daß es sich lediglich darum handele, die Amtsdauer der geschäftlichen Gestalt des jetzigen Reichspräsidenten aus Gründen des Gesamtwohlens des Volkes auf eine gewisse Zeit zu verlängern. Der Kanzler weist sodann darauf hin, daß eine Forderung der Verfassung im Wege der Befreiung zulässig und die politischen Argumente Hitlers unsachlich seien. Er betont, seine Anrogung in der Präsidentschaftsfrage sei ausschließlich von nationalen, überparteilichen Gesichtspunkten diktiert gewesen. Er müsse es ablehnen, mit Hitler in eine Erörterung über Schlagwortbegriffe einzutreten. Er müsse es ferner auffällig finden, daß er die Hauptursache der deutschen Not auf parteipolitische Verhältnisse zurückführe. Nach fast allgemeiner Auffassung sei ein außenpolitischer Tatbestand, nämlich der Versailles Vertrag mit seiner politischen und wirtschaftlichen Ungerechtigkeit und Unvernunft der entscheidende Grund der deutschen Not. An diesem Gesichtspunkt gebe Hitler vorüber. Wenn er im übrigen seine — Brüning's Anrogung in der Präsidentschaftsfrage als ein Produkt der Angst des Systems vor der politischen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus bezeichne, so könne er damit seine — Brüning's — Mitarbeiter und ihn selbst nicht treffen. Durch das Vertrauen des Reichspräsidenten auf den Posten gestellt, konnten sie alle nur ein Ziel: Rettung des Vaterlandes aus der großen Not. Der Kanzler schließt dann mit folgenden Worten:

„Wir schreuen daher auch das Urteil des deutschen Volkes über unsere Maßnahmen nicht. Wenn Sie die von Ihnen gewünschte Befreiung des „herrschenden Systems“ als einen außenpolitischen Gewinn Deutschlands bewerten zu sollen glauben, so muß ich Ihnen die Verant-

wortung für diesen Angriff auf eine Regierung, die alle Kraft an die Besserung der Lage des deutschen Volkes in den kommenden Verhandlungen zu setzen entschlossen ist, überlassen. Es muß Ihnen bekannt sein, wie die ganze Arbeit dieser Regierung von dem Primat der Außenpolitik beherrscht wird. Ebenso aber werden Sie nicht leugnen wollen, daß der außenpolitische Erfolg zum Teil durch die Geschlossenheit bedingt ist, mit der die Nation hinter ihren Unterhändlern steht. Ich kann nur bedauern, daß Sie selbst in dieser kritischen Lage nicht die Fortsetzung aus dieser Wahrheit ziehen, die sich von selbst ergibt. Wenn Sie zum Schluß meine Fühlungnahme mit Ihnen als dem Führer einer fahrlässigen verkommenen Partei — wie Sie sagen — von dem Gesichtspunkt der Moral aus beanstanden, so kann ich Ihnen nur erwidern, daß es nicht das erste Mal war, daß ich mit Ihnen politische Probleme besprach, und daß es sich andererseits für mich von selbst verstand, daß ich in einer die ganze Nation tief bewegenden Frage auch mit dem Führer der NSDAP mich unmittelbar in Verbindung setzte.

Mit vorzüglicher Hochachtung!
gez. Brüning.“

Jüdisches Bankhaus als Devisenschieber-Zentrale

Berlin, 26. Jan. Die Ermittlungen in der Devisenschieberaffäre haben nach einer Meldung Berliner Blätter ergeben, daß man es bei aufgedeckte mßfall des Dr. Gutherz und seiner Helfershelfer nur mit einem Ausschnitt aus einer groß angelegten Schiebung zu tun hat, die sogar politische Hintergründe hat. Man hat nämlich festgestellt, daß der jetzt verhaftete Prokurist des Bankhauses Singer u. Friedländer mit einem Bankier A. zusammengearbeitet hat, der seit längerer Zeit in Paris wohnt und zu den Kreisen gerechnet wird, die sich überall dort betätigen, wo ein Angriff auf die Valuta eines Landes inszeniert werden soll. Diesen Bankier A. hat man in Deutschland schon seit längerer Zeit in dem Verdacht, daß er

Die außenpolitische Lage

E. Die Behauptung des Herrn Brüning, es sei notwendig, durch die Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs eine „Rückenstärkung“ zu schaffen, ist, abgesehen von den innenpolitischen Beweggründen des Reichskanzlers, durch den Verlauf der außenpolitischen Entwicklung widerlegt:

Kaufmann findet nicht statt!
Die französische Diplomatie hat es verstanden, Lord Tyrrell, den englischen Botschafter völlig einzuwickeln. Die englischen und französischen Standpunkte haben sich soweit einander genähert, d. h. England hat ziemlich einseitig nachgegeben, daß Meinungsverschiedenheiten nur noch in einigen Nebensachen der Form und des Prestiges bestehen! Abgesehen von einer möglicherweise in Genf geplanten kurzen Aussprache, dürfte die Tribulkonferenz bis in den Sommer, vielleicht sogar bis zum Herbst verschoben werden.

Inzwischen vollzieht sich die planmäßige Vorbereitung Frankreichs für die Abrüstungs- und Tribulkonferenz.

Die Ziele der französischen Politik lassen sich heute schon eindeutig nachweisen. In der Abrüstungsfrage beharrt Frankreich auf einer dem „Genfer Protokoll“ von 1924 ähnlichen Lösung. Seine „Sicherheits“-Forderungen gedenkt es nur gegen politische Zugeständnisse Deutschlands aufzugeben. (Saarfrage, Verbot der NSDAP, Verzicht auf Schiffsbauten, Ostloarno etc.). In der Tribulffrage beharrt es grundsätzlich auf dem Youngplan. Es ist wohl bereit, den Strich um den Hals des deutschen Volkes vorübergehend zu lockern, aber keinesfalls geneigt, auf Tribute zu verzichten. Um diese Haltung der Weltmeinung verständlich zu machen, versucht die französische Presse den Nachweis zu erbringen, Deutschland habe noch nicht einmal die Wiederaufbaukosten für die zerstörten Gebiete bezahlt. Diese geradezu unverschämte verlogene Behauptung wird von der Regierung Laval durch die Auflegung einer inneren Anleihe von 200 Millionen Franken „zum Zwecke der Wiedergutmachung der Kriegsschäden“ unterstützt.

Die übrigen französischen Bemühungen zielen darauf ab, Deutschland politisch zu isolieren (französisch-russischer und russisch-polnischer Nichtangriffspakt, Verhandlungen Laval-Macdonald) und es finanziell während der Dauer der Konferenzen unter Druck setzen zu können. Wie man hört, soll der französische Rediskontkreditanteil der V.J.J.-Kredite für die Reichsbank nicht auf ein Jahr, sondern nur auf drei Monate verlängert werden.

Schließlich wünscht Frankreich schon jetzt Grundlage und Umfang einer kommenden Tribulkonferenz abzugrenzen, um ihm unliebbare Erörterungen etwa über die Revision des Youngplanes, von vornherein unmöglich zu machen.

Schöne Aussichten für das deutsche Volk. — Wir sind überzeugt, daß die Soffenpartei die drohende völlige Isolation und Erfolglosigkeit Deutschlands auf den kommenden Konferenzen als genialen Schachzug vernünftiger Außenpolitik feiern werden.

Juda will Deutschland aufbauen

Auf Umwegen über das Berliner Tageblatt stellen wir vor: Eine Kammerung in den Räumen der Gesellschaft der Freunde, Eintritt nur

für Anhänger gestattet, Ausweis un nötig, Karte genügt. Der CV. — Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens — sagt, Ström herbei, ihr Makabder! Der Häuptling, ein Dr. Brodny, hat das Wort. Daß 1932 das Jahr der Entscheidung ist, hat er bereits raus — Gott sei Dank! Doch wie sag ichs meinem Kinde! Wörtlich meint Brodny: dieses Jahr muß die Entscheidung bringen, wie es die Verfassung in ihrer Einleitung besagt, ob das Deutsche Reich in Freiheit und Gerechtigkeit seinen Bestand festigen und seinem inneren und äußeren Frieden dienen kann. Na schön — aber kennen Sie schon den neuesten Witz? Reia? — Hören Sie Brodny weiter: im Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit, um Bestand, um inneren und äußeren Frieden wissen sich die Juden mit allen Deutschen einig. Da haben wir es, nun will Israel das Reich der Gerechtigkeit aufbauen helfen und sucht besinnliche Menschen, die erkennen, daß Gewalt und Verleumdung nicht die Mittel sind, mit denen unser Aufbau erreicht werden kann. Eine mehr als komische Annahme ist es, von einem Einiggehen zu sprechen. — Man möchte sich auch gern mit uns direkt aussprechen, und badeuert aufrichtig, dazu keine Gelegenheit zu haben; um sich mit dem deutschen Nationalsozialismus auseinanderzusetzen, möchte man schon ins Ausland gehen. Hören wir recht? Deutscher Nationalsozialismus — Ausland? Wie verstehen immer Ausland! Die Aussprache sollte man sich anhören! Hoffen und wünschen wir, daß möglichst alle Juden dem inneren Drang nach Auseinandersetzung nicht widerstehen können, daß sie scharenweise ins Ausland strömen und dann möglichst nicht — wiederkommen!!

Frankfurter NSD-Blatt geht ein

Frankfurt a. M., 26. Jan. Die hiesige „Arbeiterzeitung“, das kommunistische Organ für den Bezirk Hessen-Frankfurt a. M. wird sein Erscheinen einstellen. Dem technischen Personal ist mit achtägiger Frist am vorigen Samstag gekündigt worden. Die Abonnenten erhalten in Zukunft die kommunistische Zeitung aus Mannheim.

Vor der Besetzung Charbins

Nach russischen Meldungen aus Peking haben die Truppen der neuen mandschurischen Regierung unter Führung des Generals Sisa die Stadt Juchai, 50 Kilometer von Charbin entfernt, erreicht. Die Truppen sind in Richtung Charbin weiter marschier. Flugzeuge des Generals Sisa haben am Sonntag über Charbin Bomben abgeworfen. General Sisa hatte erklärt, er werde von den chinesischen Truppen die kampflose Räumung Charbins fordern.

Nach einer russischen Meldung aus Peking hat ein Bataillon japanischer Infanterie, das mehrere Panzerwagen mit sich führt, Tschangschun in Richtung Charbin verlassen. Von japanischer Seite wird erklärt, die Truppen würden ihren Marsch bis Charbin fortsetzen.

Amerikas Protekt gegen Japans Maßnahmen in Schanghai

Washington, 25. Jan. Die amerikanische Regierung wendet sich in scharfer Weise gegen die japanischen Militärmaßnahmen in der internationalen Anstiedlung Schanghai. In hohen Regierungskreisen verlautet, daß die Washingtoner Regierung weitere japanische Truppenlandungen in Schanghai als „ernste Unruhe“ ansehen würde. Solche japanischen Maßnahmen wären nur gerechtfertigt, wenn japanisches Leben und Eigentum in Schanghai gefährdet sein würde; das treffe jedoch nicht zu.

8 Maulkörbe der bad. Regierung für die nationalsozialistischen Redner

Pg. Fehrmann, Mannheim, Pg. Fehrmann, Pforzheim, Pg. Huber, Ibad, Pg. Bärle, Baden-Baden, Pg. Platner, Karlsruhe, Pg. Lubin, Karlsruhe, Pg. Pflaumer, Heidelberg, Pg. Prarrer Streng, Waldmimmersbach, Pg. Ab. Roth, M. d. L., Liedolsheim.

8 Maulkörbe der bad. Regierung für die nationalsozialistischen Redner

Pg. Fehrmann, Mannheim, Pg. Fehrmann, Pforzheim, Pg. Huber, Ibad, Pg. Bärle, Baden-Baden, Pg. Platner, Karlsruhe, Pg. Lubin, Karlsruhe, Pg. Pflaumer, Heidelberg, Pg. Prarrer Streng, Waldmimmersbach, Pg. Ab. Roth, M. d. L., Liedolsheim.

Nach a gen hat d gefunden.

„Wir nämlich, f

Die sd erstaunlich Kimmzüge Weste de dem Sun ergöglich, in tödliche schlimm, li Schweiner mag dir e Das „Mo Angelegen der das Mosbache Wir haben Zentrum logenster „Mo-Do“ gestellt.

Will n chen, man Luderwirt wirtschaft „Mo-Do“ kenkaffe.

Schwarz,

Die Kritik

Warum b bindungen Do“ alleri in der sch

Das „

1. Es Angelegen genügt! L luderit — d haft „inte soll wohl e sein?

2. Das „satanisch“ „essentlicher“ „!!!“ Es der sch und „wider trumsbony

3. Das Zentrumsp zu lassen h einen h e den Beam begangen

Da sch ihr euch ge lich schein Bläckchens die NSD

M

Als wir mit dem H lasten, häß dieser Herr würde. Le fikel recht fi aber immer sah verstand wollen den gerichtet n der Urteilss ausfallen m läßt man l

Doch sch scheint der a unserer Red lehr uns: anders, und

Wir deu Artikel an, mit solchen warten von nichts mehr.

Der Kampf hat uns ein jeden Glaub nicht gedach dieser Tage wird, auf O von der Lan

„Mo-Vo“ und die Mosbacher Krankenkasse

Nach anfänglichem, verschämtem Schweigen hat das „Mo-Vo“ die Sprache wieder gefunden. Es schreibt:

„Wir müssen es ablehnen!“ — — — nämlich, sich selbst anzulagen.

Die schwarze Redaktion vollführt die erstaunlichsten Akrobatentouren und Klimmzüge, um die bekleidete schwarze Weste des allchristlichen Zentrums aus dem Sumpf zu bringen. Es ist geradezu ergötzlich, zu sehen, wie da jongliert wird in tödlicher Verlegenheit. Schlimm, sehr schlimm, liebe Tante, daß man die ganze Schweinerei trotzdem zugeben muß! Das mag dir eine bittere Pille gewesen sein! Das „Mo-Vo“ will uns vormachen, die Angelegenheit „Krankenkasse“ gehe weder das Mosbacher Volksblatt noch die Mosbacher Zentrumsparlei etwas an! Wir haben ja schon oft behauptet, das Zentrum sei unser schmutzigster und verlogenster Gegner. Die Redaktion des „Mo-Vo“ hat das erneut unter Beweis gestellt.

Will man uns wirklich glauben machen, man hätte von der schwarz-roten Luderwirtschaft — — — jawohl Luderwirtschaft — — — nichts gewußt? Das „Mo-Vo“ hat Verbindungen zur Krankenkasse. Ein einziger Name genügt da:

Schwarz, Vorstand der Krankenkasse.

Die christliche Nächstenliebe schweigt

Warum hat man trotz der guten Verbindungen zu der Kasse, die das „Mo-Vo“ allerdings leugnet, die Sache nicht in der schwarzen Presse aufgedeckt?

Das „Mo-Vo“ fährt an:

1. Es mische sich nicht in „interne Angelegenheiten“ der Krankenkasse! Das genügt! Oeffentliche Gelder werden verlutert — das „Mo-Vo“ nennt das schamhaft „interne Angelegenheiten“. Das soll wohl eine Probe von Zentrumsmoral sein?

2. Das „Mo-Vo“ lehnt es ab, sich „saturnisch zu freuen, wenn irgendwo im öffentlichen Leben Fehler begangen werden“!!! Das glauben wir gerne, daß es der schwarzen Firma „unvornehm“ und „widerlich“ erscheint, einen Zentrumsbonzen am Pranger zu sehen.

3. Das „Mo-Vo“ lehnt es ab, „die Zentrumsparlei verantwortlich machen zu lassen für Fehler, die etwa durch einen ihr angehörenden oder nahestehenden Beamten eines öffentlichen Instituts begangen werden“.

Da schau! Ihr Heuchler! Schämt ihr euch gar nicht?! Aber selbstverständlich scheint es für die Schreiber dieses Blättchens zu sein, daß das Zentrum die NSDAP. für Rosenbergs Buch „Der

Motus des 20. Jahrhunderts“, das der Verfasser und Hitler ausdrücklich als Rosenbergs Privatarbeit und Privatmeinung bezeichnet haben, verantwortlich macht! Ihr schlagt euch ja selbst aufs Maul!

Das „Mo-Vo“ behauptet, in die Angelegenheit sei noch ein dritter Herr verwickelt (also doch Verbindungen zur Krankenkasse, ihr Unschuldslämmer?), ein Herr Zimmermann.

Um allen „Irrtümern“ vorzubeugen, stellen wir fest: Dieser Herr Zimmermann hat mit uns nicht das Geringste zu tun. Er ist nicht Nationalsozialist. Wenn es feststände, daß er tatsächlich in die Sache verwickelt wäre, dann würden wir keinen

Am Ende sind die verfluchten Nazis schuld

Wir sind es ja von der schwarzen Seite gewohnt, daß sie in Verwandlungskünsten allerhand leistet. Diesmal aber hat sie sich selbst übertroffen. Das ist echt zentrümliche Rabulistik. Skrupellos werden die Seiten vertauscht, aus Schwarz macht man weiß, der Ankläger wird zum Angeklagten, der Angeklagte zum Richter umgemodelt. Das nennt man Verwandlung auf offener Bühne. Aber die Methode „Haltet den Dieb“

Augenblick zögern, auch ihn in gebührender Weise an den Pranger zu stellen, ganz gleich, wo er politisch stehen sollte. Da wir die Beweise gegen ihn nicht haben, ihn daher auch nicht verdächtigen können, haben wir vorerst keine Veranlassung, in dieser Richtung zu schreiben.

Das Ergöglichste und Frechste leistet sich die schwarze Tante aber entschieden am Schluß ihrer Blamage, wenn sie schnauft:

„Wir haben es also im vorliegenden Falle mit einer typisch gewissenlosen nationalsozialistischen Berichterstattung zu tun, die allerdings in der Lage ist, den öffentlichen Verkehrston völlig zu „verludern“.

verfängt diesmal nicht mehr, ihr jauberen Herren. In aller Deutlichkeit sagen wir heute, da wir das Zentrumschmierblatt auf einer so niederträchtigen Schreiberei ertappen, allen denen, die mit dem „Mo-Vo“ unseren Ton dem Zentrum gegenüber als „unvornehm“ und „widerlich“ bezeichnen:

Gegen einen sachlichen und vornehmen Gegner kämpfen auch wir sachlich und vornehm. Aber es ist unsere

Pflicht, die Schädlinge ins Licht der Oeffentlichkeit zu ziehen. Dafür, daß es im heutigen System nichts zu loben gibt, mache man bitte das Zentrum und den ihm angetrauten Marxismus verantwortlich. Das Zentrum war uns noch nie ein sachlicher, vornehmer Gegner. Immer hat es uns mit Dreck beworfen, man hat uns — auch hier in Mosbach, Herr Schwarz! — als Lausbuben bezeichnet, Mosbacher Zentrumsleute bezeichnen unseren Führer als „hergelaufenen Tscheken“. Und da mußt man uns zu einen so verkommenen Gegner vornehm zu bekämpfen?! Das Zentrum bekommt von uns, was es verdient. Es soll das Sprichwort nicht vergessen: Wie man in den Wald hineinschreit, so hallt es auch wieder heraus. Nun ist es an uns, zu sagen

Wir lehnen es ab, — — — nämlich das Zentrum als vornehmen Gegner zu behandeln.

Wir lehnen es ab, uns vom „Mo-Vo“ unsere Kampfweise vorschreiben zu lassen, auch wenn es ihm un bequem sein sollte, schwarz-rote Bonzen am Pranger zu sehen.

Wir lehnen es ab, in der Sache „Krankenkasse“ zu schweigen. Wir werden reden, solange, bis die ganze Schweinerei offen zu Tage liegt. Auch wenn das „Mo-Vo“, wie es in seiner Angst ankündigt, uns nicht mehr antworten sollte. Baldur.

Herr Stadtpfarrer Schäfer und das 8. Gebot

Schon einmal haben wir uns mit einer etwas eigentümlichen Zentrumspropaganda vor der Herz-Jesu-Kirche in Mannheim befaßt. Herr Stadtpfarrer Schäfer versicherte uns darauf hin in einem Schreiben, daß er keinerlei „politische Propaganda in seiner Kirche dulden werde“.

„Die Zeiten ändern sich und die Menschen“. So lautet beim allchristlichsten Zentrum die Parole: „Kann ich sagen links — kann ich sagen rechts“ und nennt dies dann Elastizität. Im Volk hat man dafür eine bessere Bezeichnung: Gestinnungslumperei! Wundert es da jemanden, wenn beim Zentrumsparleimann der gleiche Wahlspruch vorherrscht? Herr Stadtpfarrer Schäfer erklärte also vor einiger Zeit, daß er keine Politik in seiner Kirche dulden werde und heute hat er sich zu einem zentrümlichen Kanzelredner entwickelt. Mit Rücksicht auf das geistliche Gewand wollen wir nicht den Ausdruck „Gestinnungslump“ gebrauchen, sondern es als die „Elastizität“ des Herrn Stadtpfarrers betrachten.

Herr Stadtpfarrer Schäfer! Sie erklärten in Ihrer Predigt am 29. November,

daß Adolf Hitler die Menschen als Halbaffen bezeichnen würde.

Wir fragen Sie nun in aller Oeffentlichkeit:

- 1. Wo hat Adolf Hitler jemals diese Behauptung in Wort oder Schrift aufgestellt?
- 2. Wer ist der Gewährsmann dieser Behauptung?

Wir erwarten von Ihnen, Herr Stadtpfarrer und zwar in Ihrem eigenen und im Interesse der Wahrheit eine klare und eindeutige Antwort.

Herr Stadtpfarrer Schäfer, Sie erklärten, daß Sie in Ihrer Kirche keine Politik dulden würden. Stehen Sie heute noch zu Ihren eigenen Worten? Sie hielten am Sploester Vorabend eine solch politische „Predigt“, daß man glauben konnte, in einer Zentrumsversammlung zu sein. Sie warnten vor dem Rechts- und Linksradikalismus. Sie empfahlen den großen „Führer“ Brüning wortwörtlich als die „Stütze vor dem Chaos“! Weiter auf Ihre politische Predigt einzugehen erübrigt sich.

Es wird einmal Aufgabe des nationalsozialistischen Staates sein, den Priester auf das Tätigkeitsgebiet zu weisen, für das er berufen ist — die Seelsorge. Daß dies unsere christliche Pflicht ist, beweist ein Rundschreiben des gegenwärtigen Papstes Pius XI. an die spanischen Bischöfe. Charakteristisch für das „wahrheitsliebende“ Zentrum ist, daß dieses Schreiben vollständig

losgeschwiegen wurde. Lediglich die zentrümliche „Ermündische Zeitung“ vom 1. September 1928 veröffentlichte das päpstliche Schreiben und fügte noch hinzu: „Es ist klar, daß diese Papstworte an die ganze Welt gerichtet sind“.

In diesem Rundschreiben, das wir schon einmal zitierten, erklärte Papst Pius XI. u. a.:

„Man sollte sich absolut von der falschen Idee jener loslösen, welche die Religion derart mit Parteien vermengen, daß sie sogar behaupten, ihre politischen Gegner haben aufgehört, Katholiken zu sein. Das heißt nichts anderes, als in ungebührlicher Weise die politischen Leidenschaften in das religiöse Gebiet eindringen zu lassen, die brüderliche Einigkeit zu zerstören und einer ganzen Menge unheilvoller Uebelstände Tür und Tor zu öffnen... Da die Priester bestimmt sind, die religiösen Interessen des ganzen Volkes zu vertreten, dürfen sie nicht einer bestimmten politischen Partei angehören. Es muß vermieden werden, daß die Würde ihres Amtes in Parteikonflikten geschmälert und jene, welche gegnerischen Parteien angehören, vielleicht durch einen Irrtum geläuscht von der Religion abfallen.“

Herr Stadtpfarrer Schäfer, wir warten auf Antwort! M. S.

Ritter Doll von Ladenburg

§ 51 für eine gefallene Größe

Als wir uns in Nr. 4 unserer Zeitung mit dem Herrn Landesökonomierat Doll befaßten, hielten wir nicht gesandt, daß uns dieser Herr so schnell wieder beschäftigen würde. Leider waren uns in diesem Artikel recht sinnstörende Schfehler unterlaufen, aber immerhin wird der Leser unsern Schlusssatz verstanden haben, der heißen sollte: Wir wollen den Entscheidungen des Disziplinargerichtes nicht vorgreifen, hoffen aber, daß der Urteilspruch nicht nach dem Sprichwort ausfallen möge: „Kleine hängt man, Große läßt man laufen!“

Doch schon einige Stunden später erscheint der alte Wilhelm Busch als Geist auf unserer Redaktion, hebt den Finger und belehrt uns: „... denn erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt!“

Wir deuteten bereits in unserm letzten Artikel an, was in dem kommenden Staat mit solchen Elementen geschieht. Wir erwarten von der heutigen Zeit wahrhaftig nichts mehr. Unser schon 13 Jahre währender Kampf gegen Korruption und Unmoral hat uns eines anderen belehrt, wir haben jeden Glauben verloren. Allein, wir hätten nicht gedacht, daß es möglich wäre, was uns dieser Tage zur Gewißheit wurde. Doll wird, auf Grund eines ärztlichen Gutachtens, von der Landgerichtsstrammer außer Ver-

folgung gesetzt und erhält § 51 zuerkannt. (§ 51 lautet: Eine strafbare Handlung ist nicht vorhanden, wenn der Täter z. B. der Begehung der Handlung sich im Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störungen der Geistestätigkeit befindet, durch welche seine freie Willensäußerung ausgeschlossen war.) Man stelle sich nur einmal vor, Doll, als höherer staatlicher Beamter, trägt jahrelang Gemeinden des Kreises Mannheim, den Staat — und wer weiß, wen noch — durch falsche Verrechnungen usw. Bis jetzt wurde noch nicht bekannt, um wieviel... zigtausend die Betroffenen leichter geworden sind, wir wissen nur, daß Doll, dank des § 51, über Nacht ein Gentleman geworden ist, der für seine „opfernde“ Tätigkeit beim Staat nunmehr eine Pension von vielleicht RM. 700.— monatlich beziehen wird.

Wenn jetzt einer direkt von Wiesloch käme, seine Hand aufs Herz legen und erklären würde. Wir in Wiesloch sind doch bessere und normale Menschen, wir wählen nicht, ob wir so unhöflich wären, belauscht zu werden.

Auch du teurer Freund wirst einmal wieder ausgegraben werden. Einstweilen schreiben wir auf deinen „Leichenstein“:

Geliebt und unvergessen!

R. O.

Proletarier mit viel Geld

KPD bietet 4000 Mark für die Käfertaler Nazikaserne

Unsere Antwort auf den Artikel „Nazi-Kaserne in Mannheim-Käfertal“ in der „Arbeiter-Zeitung“ hat den Nagel auf den Kopf getroffen. Wir bezeichneten die ganze lägenhafte Heße der Kommunisten, als das was sie ist — die Wut Gleiches nicht vollbringen zu können oder zu faul dazu zu sein. Diese unsere Annahme wurde nun von der Kommune selbst bestätigt. Vor einigen Tagen sprachen zwei Funktionäre der KPD im „Schwarzen Adler“ vor Genosse Frank und ein Genosse („ist sich gegangen zu der KPD.“) erkundigten sich eingehend über den Bauwert unseres Sektionsheims und erklärten im Auftrag der KPD, 4000 RM bar auf den Tisch legen zu wollen, wenn der Besitzer mit der Veräußerung einverstanden sei!

Proletarier, jetzt müssen euch die Augen über das hinterlistige und ver-

brecherische Treiben eurer Führer aufgehen. Durch eigene Arbeit haben wir uns ein Sektionsheim erstellt, da wir kein Geld hatten ein solches zu kaufen oder bauen zu lassen. Eure Führer haben aber gleich 4000 RM. zur Verfügung um einen kleinen Bau zu kaufen! Woher kommt dieses Geld? Von euch Proleten sicher nicht, denn ihr habt keines. Hütet euch vor euren Geldgebern, den Juden, denn wo diese auftreten, verfolgen sie Sonderinteressen (Lassalle!). Eine jahrtausendelange Zerlegung aller Gastvölker zeichnet den Weg dieser Parasitenrasse. Volksausbeutung und Zerstörung kultureller Güter sind die Ideale der Juden. Dies ist das wahre Gesicht eurer Geldgeber! Darum hinweg vom jüdischen Marxismus — hinein in die Reihen Adolfs Hitlers!

Versammlungserfolge am laufenden Band

Hockenheim. Nachdem wir erst vor einigen Tagen von einer überfüllten Versammlung mit Pg. Wessel berichten konnten, haben sich diesem Erfolg allein in dieser Woche zwei weitere angeschlossen.

Am Dienstag überfüllte Versammlung mit Pg. Dr. Roth im Saale des Stadtparks, am Mittwoch Spiel der „Braunhemden“ aus Berlin im Saalbau „zur Rose“ ebenfalls bei vollbesetztem Hause. Ueber das letztere berichten wir an anderer Stelle.

Die Versammlung mit Pg. Roth war ein Bombenerfolg für unsere Ortsgruppe. Trotz verführerischer Propaganda der KPD. und SPD. — die bürgerliche Parteiluppe ist auch hier gänzlich abgestanden — steht Hockenheim heute im Zeichen des Hakenkreuzes; getrost können wir auf die künftigen Ereignisse im politischen Leben schauen. Pg. Dr. Roth kann nach dieser Versammlung für sich in Anspruch nehmen, dem Marxismus hier einen Schlag veretzt zu haben, der ihn nie mehr fest auf die Beine kommen läßt. Man sah es den Herren vom Marxismus an, was sie dachten. Sie ertrugen nicht mehr viel solcher Schläge und die Besten von ihnen werden sicherlich bald in unseren Reihen stehen als Kämpfer in der braunen Armee Adolf Hitlers, für ein freies Deutschland.

Mannheim-Röferval. Am Samstag, den 16. Januar, fand im Gasthaus zum „Schwarzen Adler“ ein Sprechabend statt, zu welchem unser Pg. Stadtrat Dr. Orth, Mannheim, als Redner gewonnen war. Pg. Dr. Orth sprach über die heutige politische Lage und verstand es, die zahlreichen erschienenen Zuhörer in seinen Bann zu ziehen. Reichlich Beifall dankte ihm für seine treffenden Ausführungen. Als Erfolg konnten mehrere Neuaufnahmen gebucht werden.

Die rote Front plakt!

Kommunisten folgen Adolf Hitler.

Die Sektion Mannheim-Rheinau hielt am 22. Januar im Gasthof zum „Fähringer Löwen“ ihre erste öffentliche Versammlung nach den notverordneten Weihnachtsferien ab. Lange vor Beginn der Versammlung hatten die Kommunisten, welche Verstärkung von auswärts zugezogen hatten, die Straßen besetzt und versucht, durch Terror die Versammlungsbefucher einzuschüchtern. Daß ihnen dies nicht gelungen war, bewies der überfüllte Saal. Als Redner war Pg. Odenwälder, Jögelhausen, gewonnen worden, der in seinen Ausführungen den Marxismus und seine Verdrängerpolitik so eingehend beleuchtete, daß selbst die anwesenden Kommunisten in den Bann der Rede unseres Pg. gezogen wurden.

Zur Diskussion meldete sich ein Kommunist, der zugeben mußte, daß er vielen Punkten, die unser Pg. Odenwälder angeführt hatte, seine Zustimmung nicht verweigern könne. Darüber hinaus erging er sich in den alten immer wiederkehrenden und abgedroschenen Phrasen des Kommunismus, wobei er auch die Lüge, wie üblich, als Kampfmittel nicht verschmähte.

In seinem Schlafwort rechnete Pg. Oden-

wälder mit dem Diskussionsredner in einer Form ab, daß derselbe keinen anderen Ausweg mehr fand, als seine Genossen aufzufordern, mit ihm den Saal zu verlassen. Der Versuch mit „Rot Front“-Rufen unsere Versammlung zu sprengen, wurde im Keime erstickt und die Versammlung mit dem Horst Wessel-Lied geschlossen.

Nach Schluß der Versammlung wurden zahlreiche Neuaufnahmen, 3. T. bisherige Kommunisten, gemacht. Die rote Front plakt, weil die guten Elemente in der Front des ultraroten Marxismus immer mehr erkennen, daß nur unter den Fahnen Adolf Hitlers eine Rettung Deutschlands möglich ist.

Die Weiche ist in Rheinau geschlagen, der Kampf geht weiter bis jeder anständige Arbeiter in unseren Reihen steht.

Auch in Wilhelmsfeld...

Wilhelmsfeld. Am Sonntag, den 17., fand hier im Gasthaus zur Krone eine öffentliche Versammlung statt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Der Redner sprach über das Thema „Vor der Entscheidung“. In seiner zweistündigen Rede schilderte er die politische Lage. Er betonte ausdrücklich, daß in diesem Jahre für Deutschland die Entscheidung fallen muß. Auch bemerkte er, daß die eiserne Front von den Marxisten nur aus purer Angst vor dem Nationalsozialismus gegründet wurde und heute schon könne man sehen, daß ihre „Schlagkraft“ genau so „mächtig“ ist, wie die des Reichsbanners. Reichspräsidenten- und Preußenwahl werden dem Nationalsozialismus den erwarteten Sieg bringen, denn das deutsche Volk steht bei uns. Starker Beifall der Zuhörer dankte dem Redner für seine Ausführungen. Neuaufnahmen in die Ortsgruppe und unsere SA. bewiesen das Vertrauen zu dem dritten Reich. Mit dem Horst Wessel-Lied schloß unser Ortsgruppenführer die Versammlung.

... und in Sinsheim geht es unaufhaltsam vorwärts

Die verhältnismäßig noch junge Ortsgruppe der NSDAP. in Sinsheim, hielt am 23. Januar, abends 8.30 Uhr, im Saal der „Reichskrone“ ihre erste öffentliche Versammlung in neuem Kampfschritt 1932, mit Pg. Dr. Eisinger, Heidelberg, als Redner, ab.

In Anbetracht dessen, daß am selbigen Abend noch weitere nationalsozialistische Versammlungen in den Nachbarorten stattfanden, war die Sinsheimer Versammlung sehr gut besucht, so daß das übliche marxistische Märchen, wonach die NSDAP. ihre Lokale nur füllen könnte, wenn sie ihre eigenen Parteigenossen aus zehn Meilen im Umkreis zusammenkommandiere, wieder einmal Lügen gestraft werden konnte.

Aber nicht nur dieses Märchen, sondern noch viele andere marxistische Phantasien über die Nazis wurden durch die temperamentvollen Ausführungen des Referenten in teilweise humorvoller und immer treffender Art widerlegt, und zwar so klar, daß keiner der anwesenden Geg-

ner den Mut fand, die Diskussionsfreiheit für sich in Anspruch zu nehmen.

Nachdem Pg. Dr. Eisinger das Tun und Treiben der schwarz-roten Gegner geißelt und ihnen das nationalsozialistische Vollen gegenübergestellt hatte, zeigte der lebhafteste Beifall, daß nunmehr auch in Sinsheim die Verödherung erwacht. In immer weitere Kreise dringt die

Großer deutscher Abend in Neulubheim

Noch nie konnte unser Ort das Bild aufweisen, wie es am Sonntag, den 17. ds. Mts., bei uns zu sehen war. Der große Saal im Gasthaus zum „Bären“ war zum brechen voll.

Die Kapelle Dengler Hockenheim, spielte eingangs einige schneidige Märsche. Im Anschluß daran eröffnete der Ortsgruppenleiter Pg. Kuppinger den Abend mit Begrüßungsworten an die erschienenen Pgg. und Freunde. Er betonte dabei, daß der Sinn und Zweck dieses Abends u. a. der sein soll, auch in der Zeit der schwersten Not, welche auf den Schultern aller schaffenden deutschen Volksgenossen lastet, die Gelegenheit zu bieten, sich von den Alltags Sorgen auf einige Stunden freizumachen, um im Kreise von gleichgesinnten deutschen Brüdern und Schwestern froh zu werden. Hierauf erfreute Fr. Langloß die Anwesenden durch Vortrag des Prologs „Deutschland erwache“. Nach dem Gesang des niederländischen Danzgebetes folgten drei lebende Bilder der SA., welche einen großen Eindruck hinterließen.

Pg. Prof. Dr. Ganter, Heidelberg, der als Redner dieses Abends bestimmt war, sprach so recht zu den Herzen der Massen. Die Ausführungen des Redners wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Nach dem glänzend aufgeführten Theaterstück „Der Soldatenchwank“, welches sehr unterhaltend wirkte, ging man nach kurzer Pause zum zweiten Teile des Abends über, welcher durch die eindrucksvollen Gesangsbeiträge der Thuringischen Schulgebete unter der Leitung des Herrn Hauptlehrers Wiffinger eingeleitet wurde. Hierauf folgte nun ein kurzes Lebensbild des von der Kommune ermordeten Kameraden und Pg. Horst Wessel, welches tief zu Herzen ging und viele Tränen auslöste. Nach dem schneidigen Vortrag des SA.-Mannes Thörn „Wir sind Hitlers braune Sturmkolonnen“ und einem Prolog der zehnjährigen Tochter des Pg. Hoffmann, fand die gut organisierte Feier ihr Ende.

Hierbei wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die Anwesenheit des Standardführers Jögel, Heidelberg, mit einigen Kameraden, für unsere gesamte SA. eine erfreuliche Ueberraschung war. Jeder Besucher wird den Eindruck mitgenommen haben, daß unsere Bewegung in Neulubheim anerkanntlich marschiert.

Besonderen Dank schuldet die Ortsgruppe der NS. Frauenschaft und ihrer blühigen Leiterin, Frau Dr. Behm für die Weihnachtsbe-

Erkenntnis, daß nur die nationalsozialistische deutsche Freiheitsbewegung unter Führung Adolf Hitlers dazu berufen ist, unser Vaterland zu retten. So endete denn diese eindrucksvolle Versammlung ohne jegliche Störung und löste sich mit dem Horst Wessel-Lied und einem dreifachen Heil auf unsern Führer Adolf Hitler in geordneter Ruhe auf.

Der anwesenden Kriminalität wurde keinerlei Veranlassung gegeben, uns ihre Anwesenheit besonders deutlich zu dokumentieren.

Sicherung der SA., die viel dankbare Freude bei den Beschenkten ausgelöst hat. Der Wahlpruch: „Gemeinnutz vor Eigennutz“ wurde hier zur Tat.

Der Tod reißt eine Lücke

Mülben, 24. Jan. Strahlender blauer Himmel leuchtet über dem Winterhauch. Von allen Seiten eilen Nationalsozialisten nach unserem kleinen Ort. In allen Mienen Ernst und Trauer. Bist es doch einen wackern, treuen Kämpfer aus Adolf Hitlers brauner Schar, den SA.-Mann Otto Weber von Mülben, den ein grausames Geschick infolge eines Unglücksfalles mitten aus seinem blühenden Leben und seiner Tätigkeit gerissen hat, zu Grabe zu geleiten. Es sollte ihm nicht mehr vergönnt sein, bis zum Ziel unseres Kampfes als guter Kamerad, der er immer war, mit uns zu marschieren.

Die SA.-Stürme 11, 13 und 25, die SS.-Abteilungen Eberbach und Mosbach und viele Parteigenossen von überallher waren herbeigeeilt, um dem Toten das letzte Geleit zu geben. Nach der Einsegnung vor dem Hauke und Vortrag von Chören des Sängervereins Mülben und des Kirchchors Stämpfelbrunn und eines Musikstückes des Jahreshocher Posaunenchores bewegte sich ein unendlicher Zug unter dumpfem Trommelwirbel nach dem Friedhof. Voraus SA. und SS.-Kameraden. Durch ein langes Spalier von SA. und S. wurde der Tote nach seinem Grabe getragen, nochmals von seinen Kameraden mit erhobener Hand begrüßt und nach einer ergreifenden Ansprache des Geistlichen unter dumpfem Trommelwirbel und geknisterter Fahne seinem Grabe übergeben.

Der Führer des Sturmbannes II/110 legte mit ehrenden Gedank- und Abschiedsworten einen Kranz am Grabe nieder; ihm folgte mit Kranzniederlegung unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die SA. Fahnenabgabe, bei der er zuletzt hand, dann die Ortsgruppe Mosbach der NSDAP. und die SS. Mosbach, worauf auch der Bezirksleiter des Bezirkes Mosbach der NSDAP. mit Worten tiefer Trauer dem Toten einen letzten Gruß unter Niederlegung eines Kranzes widmete. Stamm grüßt die SA. und SS. ihren toten Kameraden, zum Zeichen, daß sie seiner nie vergessen werde.

Wenn wir unser bestes Erdenziel erreicht haben, wird auch immer ehrend des toten und wackeren Kämpfers Otto Weber gedacht werden.



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

(21. Fortsetzung.)

„Es wird mit Doppelschicht gearbeitet. Ingenieur Kuhl kommt kaum aus den Kleidern. Vor zwei Tagen hatten wir die erste Prüfung.“

„Und? ... General von Stosch neigt sich weit vor.“

„200 Meter hoch, Erzellenz! Dann mußte er nieder. Keine besondere Sache. Eine Verflüchtigung des rechten Flügels. Aber, Erzellenz, es ist unerhört, grandios! Es gibt keine Worte!“

Stosch lacht. „Es wird unerhört sein, meine Herren! Ist aber auch wirklich alles, alles veranlaßt, um Verrat auszuschließen? Ich habe immer und immer wieder darauf hingewiesen.“

„Ich habe Werk 20, das vollkommen isoliert liegt, unter Hochspannungsdraht gelegt. In der Nacht arbeiten zehn Scheinwerfer. Umlauf aus dem Werk wird unter keinen Umständen gegeben, Kranke werden im Werkspital behandelt, Tote beim Werk begraben. Passierscheine werden nur in den seltensten Fällen und dann von Erzellenz Maffatoff selbst ausgestellt. Die Kontrolle hat Major Stepanoff in eigener Person.“

„Ausgezeichnet, lieber Oberst. Hoffentlich ingener wir Konstantin bald hoch. Und somit br

wäre ich fertig. Ich danke, meine Herren!“

Wessel räuspert sich etwas. „Meine Herren, so interessant Ihre Ausführungen waren, es wäre nicht notwendig gewesen, Sie deshalb gerade heute hierher zu bemühen. Es war aber aus einem andern Grunde nicht zu umgehen. Ich bin mißtrauisch, und was ich zu sagen habe, vertraue ich auch der Luft nicht gerne an. Gerade der nicht.“

General Stosch lacht. Er kennt Wessels Vorlicht.

„Ich habe einiges am Herzen. Megito braucht dringend etwa 5000 Maschinengewehre. Wir können selbstverständlich nicht liefern. Erzellenz von Stosch wird die Freundlichkeit haben, das weitere zu übernehmen, und ich bitte nur Erzellenz Maffatoff um schnellste Erledigung. Weiter habe ich zu sagen, daß Kriegsgefahr besteht. Für uns!“

Dr. Wirz sieht überrascht auf. Daß ihn Wessel nicht nach Berlin rief, um nur eine militärische Debatte zu hören, war ihm schon klar — aber Krieg?

Wessel sieht von einem zum andern.

„Ich sehe Sie überrascht, meine Herren — ich kann es mir denken, aber es besteht leider kein Zweifel, daß Japan gegen die Vereinigten Staaten auftreten wird.“

Dr. Wirz kann sich nicht halten.

„Erzellenz verzeihen, aber Japan gegen die Union.“

Wessel schiebt die Unterlippe etwas vor.

„Ich sagte, lieber Doktor, daß Japan gegen die Union vorgehen wird. Nicht wahr?“

Der Botschafter ist etwas verlegen.

„Allerdings Erzellenz!“

„Wir haben also mit einem Krieg zu rech-

nen, dessen Auswirkungen ohne Zweifel auch wir bald fühlen werden.“

Dr. Wirz möchte wieder etwas sagen, aber da sieht ihm Wessel in die Augen, und so läßt er es bleiben.

General von Stosch knabbert an seinen langen Fingern. „Ja, natürlich, wenn die zwei sich an der Gurgel haben, kriegen auch wir eins in die Rippen!“

„So, meine ich es, meine Herren. Und ich bitte Sie, herr Dr. Wirz, Erzellenz Dimitrijew, dem Herrn Minister des Auswärtigen, von mir auszurichten, daß das Eingreifen Japans nur eine Frage der Zeit ist.“

Stosch denkt nach. Wenn es so ist, wie Wessel sagt, und wenn er es sagt, dann ist es auch so, dann muß man nochmals mit Schimmi und Stein sprechen. Schlauer Kopf, dieser Wessel, weiß alles.

„Ich bitte Seine Erzellenz“, sagt jetzt Wessel weiter, „nur um strengste Geheimhaltung. Ich informiere ihn vorläufig privat!“

„Ich werde Seiner Erzellenz in diesem Sinne berichten, herr Staatssekretär!“

Wessel steht auf. Er hat nichts mehr zu sagen, und er will noch in das Amt. Eine Klingel läutet gedämpft.

„Nanu, was will denn Rainer von uns?“

„Jagt Wessel und drückt auf einen Knopf.“

Rainer tritt ein.

„Meine Herren, Radiomeldung, der Außenminister ist soeben gestorben! Herzkrampf!“

Niemand spricht ein Wort. Wird Wessel, denken sie aber alle, jetzt endlich ans Licht treten? Das Amt übernehmen? Den Kurs des Schiffes, das er bis jetzt doch im Verborgenen gesteuert, nun frei bestimmen?

Wessel bricht das Schweigen.

„Ich muß mich entschuldigen, meine Herren. Sie werden begreifen!“

Mit schnellen Schritten verläßt er das Zimmer.

Rainer geleitet ihn bis zur Gartentüre, und ehe er ihn auf die Straße treten läßt, fundschafft er die Umgebung aus. Es ist kein Mensch weit und breit.

In wenigen Minuten ist Wessel in der Dunkelheit verschwunden.

Der französische Gesandte in Berlin, Herr von Dallier, hat von seinem Kollegen in Moskau eben ein Radiogramm erhalten. Es liegt dechiffriert vor ihm.

„Ich habe festgestellt, daß deutscher Botschafter nicht in der Stadt. Ist seit drei Stunden verschwunden. Spur führt Flugplatz. Werde versuchen, Passagierlisten zu erhalten. Vorschläge, dort Listen genau zu prüfen. Erwarte Antwort. Erscheint mir dringend. Quande.“

Dallier erwünscht innerlich den deutschen Botschafter, seinen Kollegen und alle Flugzeuge. Er hat einen Bericht zu vollenden und hält außerdem die Sache für einen falschen Alarm. Was soll Wirz heute in Berlin suchen? Trotdem läßt er sich den Sekretär kommen und zeigt ihm die Depesche.

„Besprechen Sie das, mein Lieber, mit Kapitän Pantouche. Er soll die Sache untersuchen. Aber sofort!“

Der Sekretär nimmt die Depesche und verschwindet. Erzellenz Dallier sammelt wieder seine Gedanken für den Bericht. Ach, es ist schwer, viel zu schreiben, jeden Tag zu schreiben, wenn so wenig passiert! Und der Minister bekommt nie genug. Details, Details, Details!

(Fortsetzung folgt.)

Zrier,

des neuen...
Stab an de...
Ergebnis d...
entmiffbar...
fallen, a...
samt wer...
legt. We...
Magazin...
der Stadt...
gelegene...
heim. Di...
Flur ist b...
ihrem Ab...
auf Abba...
hungskost...
vor dem...
nen Mar...
Volk hat...
immer ni...

Eine f...

Der V...

Unterlassu...
weil sie n...
gabe“ ein...
überschri...
Kläger be...
ein Ware...
Verlag g...
gericht 1...
gab das...
bejahlte, d...
Charakter...
fang dar...
mehr auf...
weisung d...
ist damit...
gegeben.

Sh...
Zug...

Olden...

gegen 19...
teilt, auf...
sonenzug...
zug aufge...
leicht ver...
Reise nach...
Verzte, d...
dem Unfe...
fortsehen...
durch, da...

Partei...

ORT...

In Ju...
Nachricht...
und Freil...
Montags...

Heute...
zellen-er...
spricht P...
lang des...
sozialist...

ORTSG...

Me P...
und n...
find, mel...
einer Rab...
„Heidelb...

Sektion...

Am Sam...
„Polz“ R...
abends, u...
für Mitg...

NE-Gr...
ing, den 2...
Ordnung...

Millionenwerte müssen in Trier zerstört werden!

Der Anfang der „Abrüstung“

Trier, 25. Jan. In den ersten Wochen des neuen Jahres haben die Abrüstungsarbeiten an den militärischen Gebäuden in der Stadt Trier, die den Vernichtungsbefehlen des Abrüstungsabkommens über die entmilitarisierte Rheinlandzone zum Opfer fallen, in vollem Umfange eingesetzt. Insgesamt werden 3 Kasernen gänzlich niedergelegt. Weiter fallen Teile der Hornkaserne, Magazinschuppen an verschiedenen Stellen der Stadt und das im Norden der Stadt gelegene Pulverlager der Vernichtung anheim. Die Zeppelinhalle auf der Eurerer Flur ist bekanntlich von den Franzosen vor ihrem Abzug selbst niedergelegt und damals auf Abban verkauft worden. Die Gesteinskosten der jetzt vernichteten Gebäude vor dem Kriege sind mit mehreren Millionen Mark anzunehmen. — Das deutsche Volk hat nach französischer Auffassung noch immer nicht genug verloren.

Der rote Strich

Eine für Zeitungen interessante Entscheidung.

Der Verlag Scherl hatte eine Klage auf Unterlassung gegen eine Zeitschrift erhoben, weil sie nach dem Muster der „Nachausgabe“ einen roten Strich unter die Hauptüberschrift der ersten Seite eingeführt hatte. Kläger behauptete, daß dieser rote Strich ein Warenzeichen und infolgedessen für den Verlag geschützt sei. Während das Landgericht 1 Berlin die Klage abgewiesen hatte, gab das Kammergericht ihr statt, indem es bejahte, daß der rote Strich Ausstattungscharakter habe und einen wirksamen Wächter mehr auf Aufhebung dieses Urteils und Abweisung der Klage erkannt. Der rote Strich ist damit auch für andere Zeitungen freigegeben.

Schweres Eisenbahnunglück

Zugzusammenstoß auf der Strecke Osnabrück-Oldenburg.

Oldenburg, 22. Jan. Am Donnerstag gegen 19.04 Uhr ist, wie die Reichsbahn mitteilt, auf dem Bahnhof Hesepe ein Personenzug auf einen dort haltenden Eilgüterzug aufgefahren. Etwa 15 Personen sind leicht verletzt worden, konnten jedoch ihre Reise nach Anlegung von Verbänden durch Ärzte, die bereits etwa 15 Minuten nach dem Unfall auf der Unfallstelle erschienen, fortsetzen. Verursacht wurde der Unfall dadurch, daß durch den Fahrdisziplinar auf

Bahnhof Hesepe der Personenzug irrtümlich in das Gleis geleitet wurde, in dem der Eilgüterzug bereits stand. Der Personenzug konnte seine Fahrt mit etwa 70 Minuten Verspätung fortsetzen. Der Sachschaden ist gering.

Auto fährt in eine Fußgängergruppe

Zwei Tote, ein Verletzter.

Oronau, 25. Jan. Ein verhängnisvoller Verkehrsunfall ereignete sich in den frühen Morgenstunden auf der Vehrtruper Straße in der Nähe des Schäfenhofes. Ein Auto war auf dem Wege nach dem Schäfenhof, um dort eine Gesellschaft von einer Feier

abzuholen, als ihm ein Lastwagen entgegenkam, der angeblich nicht abgeblendet hatte. Ungefähr querab von dem Lastwagen fuhr das Personenauto in eine Fußgängergruppe. Zwei Personen wurden getötet, eine weitere Person erheblich verletzt. Die Untersuchung über die Schuldfrage wurde sofort aufgenommen, ohne daß man bisher zu einer Klärung gekommen ist.

Leuchtgasexplosion

Düsseldorf, 25. Jan. In der Nacht zum Montag ereignete sich in einem Einfamilienhaus in der Simrockstraße eine Leuchtgasexplosion, bei der eine Person getötet und zwei andere schwer verletzt wurden. Der 20-Jährige, seit zwei Jahren erwerbslose Sohn

der dort wohnenden Familie Lewin, der schon wiederholt Selbstmordabsichten geäußert hatte, soll eine Vergiftung durch Leuchtgas versucht haben. Als der Vater mit der brennenden Pfeife über den Flur ging, wurde das Gas zur Explosion gebracht. Der Vater, sowie ein Sohn wurden schwer verletzt, während der andere, der den Gasbrenner zum Zweck des Selbstmordes aufgedreht hatte, im Dachgeschoß durch Gas vergiftet tot aufgefunden wurde. Das Haus ist durch die Gasexplosion im Innern sehr verunstaltet worden. Auch das Nebenhaus hat schweren Schaden gelitten.

Ungetreuer Sparkassentaffel

Nürnberg, 21. Jan. Das hiesige Schöffengericht verurteilte am Donnerstag den Kassier der Nürnberger Zweigstelle der Koburger Sparkasse, Wilhelm Schmidt, wegen Unterschlagung von 100 000 Mark und wegen schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren zwei Monaten Zuchthaus.

Schriesheimer Rundschau.

Schriesheim. (Eh rung des früheren Kreisvorstehenden Linz von Mannheim.) Im Anschluß an eine Sitzung des Kreisrats im hiesigen Kreisaltersheim, fand eine besondere Eh rung des früheren Kreisvorstehenden Linz, Mannheim, statt. Neben dem Schriesheimer Gemeinderat, den Heimbewohnern und dem Personal des Kreisaltersheims, war auch der Landeshauptmann Dr. Scheffmeister, Mannheim, zu der Eh rung erschienen. Der derzeitige Kreisvorsteher, Hauptlehrer Ed. Mannheim, würdigte in längerer Ausföhrungen die bedeutenden Verdienste des früheren Kreisvorstehenden um die Schaffung des Kreisaltersheims, indem er dem Geehrten gleichzeitig ein Album mit Lichtbildern des Heims überreichte. Der hiesige Bürgermeister Georg Ruffer brachte in berebten Worten die Freude der Gemeinde Schriesheim über die Erstellung des Kreisaltersheims in unserem Ort zum Ausdruck und fand dankbare Worte der Anerkennung zum dauernden Gedenken an den früheren Kreisvorstehenden und in dankbarer Anerkennung seiner Bemühungen um die Errichtung des Heims, habe die Gemeinde Schriesheim einem herrlichen Ausföhrplatz beim Kreisaltersheim den Ehrennamen „Heinrich Linz-Ruhe“ gegeben. Namens der Heimbewohner dankte Privatmann Heinrich Carl, Mannheim, in herrlichen Worten der Kreisverwaltung Mannheim, insbesondere auch dem ehemaligen Kreisvorstehenden Linz für die Schaffung des schönen Altersheims, das in jeder Weise hochbedingte. Direktor Linz dankte für die Eh rungen, und übertrag die Verdienste um das Zustandekommen des Heims auf den gesamten Kreisrat, sprach ferner dem Bauleiter, Regierungsbaumeister a. D. Hopp, Weinheim, die Anerkennung für das wohlgeungene Werk aus. Mit den besten Wünschen für das Heim und seine Bewohner, fand die feierliche Eh rungsfest ihr Ende.

Schriesheim. (Zu dem schrecklichen Unglücksfall) dem, wie schon berichtet, der 62-Jährige arbeitslose Bäckermeister Wolf Brisch aus Schwablich-Hall zum Opfer fiel, ist noch zu berichten: Der Leberfahre wurde hier in Schriesheim beigelegt. Ein noch kurz vor der Beerdigung eingetroffener Verwandter des Brisch, konnte über ihn noch folgende Angaben machen, die etwas Licht in die Angelegenheit gebracht haben: Brisch besaß früher ein eigenes, gutgehendes Bäckergeschäft. Der frühe Tod seiner Frau, die vor zwanzig Jahren starb, machte ihn nerven- und gemütskrank. Nachdem er sein Geschäft aufgegeben hatte, zog er ruhelos von einer Arbeitsstelle zur anderen, von denen er regelmäßig das Geld für seine Irrealitäten heimlich mitnahm. Von Zeit zu Zeit litt er an epileptischen Anfällen; er hatte es sich zur Regel gemacht, sobald sich die Anzeichen für einen solchen Anfall einstellten, sich abseits der Straße in Sicherheit zu bringen, um erst, nicht überfahren zu werden. Es hat den Anschein, daß er an dem Unglücksstage wieder so handeln wollte, wobei ihn dann die schwach beleuchtete Lokomotive der OEG. gefaßt haben dürfte.

Der Bezirksobstbauverein Schriesheim

stellt an die Bad. Landwirtschaftskammer mit der Bitte um Weiterleitung an die maßgebende Stelle folgenden Antrag:

1. Die Einfuhrzölle auf Obst und Gemüse sind derart zu erhöhen, daß sie der Erdrösselung einer Einfuhr dieser Waren nahezu gleichkommen.
2. In der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember jeden Jahres ist die Einfuhr dieser Waren insbesondere von Apfelsinen und Bananen verboten. In Obstmisernte-

Jahren kann dieses Verbot ganz oder teilweise aufgehoben werden.

Begründung:

Der Deutsche Obstbau bringt in den letzten Jahrzehnten durch Neuanpflanzung guter Sorten und Veredelung älterer, nicht mehr beehrter Sorten in bessere marktfähige Ware, sowie durch richtige Behandlung und Sortierung in den Sommermonaten, soviel Gutes auf den Markt, daß der einheimische Markt zur Befriedigung der deutschen Verbraucher mit gutem Obst nicht nur völlig versorgt werden kann, sondern, daß auch noch größere Mengen Obst auf die Ausfuhr angewiesen sind. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Gemüsebau. Nur in der Zeit von Januar bis Juni mag für gewisse Sorten von Obst und Gemüse ein Bedürfnis für ausländische Waren bestehen weshalb in diesen Monaten eine gänzliche Erdrösselung der Einfuhr nicht verlangt werden soll. Zu diesen Fragen sprechen auch die all zu geringen Preise für unser einheimisches Obst und Gemüse im abgelaufenen Jahre eine zu bedenkliche Sprache. Insbesondere mögen folgende Punkte hierbei noch beachtet werden:

1. Die Lasten an öffentlichen Abgaben der deutschen Obst- und Gemüsezüchter sind heute im Vergleich zur Vorkriegszeit derart hoch, daß sie ihn dem Auslande gegenüber wettbewerbsunfähig machen.
2. Ferner ist das Klima zur frühzeitigen Anzucht von Obst und Gemüse nicht so günstig wie das Klima der Obst und Gemüse ausführenden Länder. Zum Beispiel Italien, Spanien, Frankreich und Balkanstaaten. Die Anzucht von Frühgemüsen in Treibhäusern ist gleichfalls mit hohen Ausgaben verbunden.
3. Vom deutschen Obstzüchter verlangt man, daß er seinen Verpflichtungen an Staat, Gemeinden und sonstigen Soziallasten gegenüber pünktlich nachkommt, somit hat der Staat auch die Verpflichtung, ihm den preisrichtigen Absatz seiner Erzeugnisse durch einen angemessenen Zollschuß zu sichern.
4. Durch einen richtigen Zollschuß bleiben hunderte von Millionen Mark im Inlande, während sie bei ungenügendem Zollschuß ins Ausland fließen, und so nicht nur dem inländischen Obst- und Gemüsezüchter, sondern der ganzen deutschen Wirtschaft gänzlich verloren gehen.
5. Der schöne und gutgemeinte Spruch: „Eßt deutsches Obst, trinkt deutschen Wein“ hat dem deutschen Obstbau bisher wenig genützt, daher richtiger Zollschuß.

Wir glauben uns der sicheren Hoffnung hingeben zu dürfen, daß dieser unser Vorschlag die richtige Beachtung findet, und so zur Ausführung gelangt, daß er sich zum Segen für den deutschen Obst- und Gemüsebau gut auswirkt.

Schriesheim, den 17. Januar 1932.
Der Bezirksobstbauverein Schriesheim u. A.



ORTSGRUPPE MANNHEIM.

In Zukunft erscheinen die Parteiämliche Nachrichten jeweils nur noch in der Dienstag- und Freitag-Ausgabe. Redaktionsschluß jeweils Montags und Donnerstags mittags 12 Uhr.

Heute Abend 8.30 Uhr öffentliche Betriebszellenversammlung im Wartburg-Hospiz. Es spricht Pg. Dr. Roth über das Thema: Stellung des Arbeiters und Angestellten im nationalsozialistischen Staat.

ORTSGRUPPE HEIDELBERG.

Fahrradsturm.

Alle Pgs., die im Besitze eines Fahrrades sind und noch nicht von der SA oder SS erfasst sind, melden sich zwecks Zusammenschluß zu einer Radfahrtruppe bei Truppführer Scheil, Heidelberg-Beobachter.

Sektion Neuenheim und Sektion Mönchhof. Am Samstag, den 30. Januar 1932 in der „Pfalz“ Neuenheim, Rohmengasse 15, 8.30 Uhr abends, wichtige Sektionsversammlung. (Nur für Mitglieder).

NS-Frauenchaft (Frauenorden). Donnerstags, den 28. Januar 1932, abends 8 Uhr im Ordenszimmer Marktplatz 3 Vortragabend.

Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Freunde der Bewegung herzlich willkommen.

Die Ortsgruppenleitung der NS-Frauenchaft geg.: Frau Klein.

Nationalsozialistischer Lehrerbund Heidelberg.

Nächste Sitzung Sonnabend, den 30. Januar 1932, nachmittags 4 Uhr. Völligstliches Erscheinen Pflicht. Referent Dr. H. über „Rasse und Volk“ im Rosengarteg.

Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Reichsbankausweis.

Wochenausweis der Reichsbank vom 23. Januar. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Januar 1932 hat sich in der dritten Januarwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank an Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 202,6 Mill. auf 3 677,5 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 180,7 Mill. auf 3 406,9 Mill. RM, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 16,5 Mill. RM auf 6,9 Mill. RM und die Lombardbestände um 5,4 Mill. auf 103,1 Mill. RM abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 189,9 Mill. RM in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen und zwar hat sich der Umlauf an Rentenbanknoten um 183,6 Mill. auf 4 198,0 Mill. RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 6,3 auf 405,9 Mill. RM verringert. Unter Berücksichtigung, daß in der Berichtswoche Rentenbankcheine in Höhe von 0,1 Mill. RM getilgt worden sind, haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankcheinen auf 21,4 Mill. RM erhöht. Die

fremden Gelder zeigen mit 370,7 Mill. RM eine Abnahme um 13,6 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,4 Mill. auf 1 107,7 Mill. RM verringert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 9,8 Mill. RM auf 956,4 Mill. RM und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,6 Mill. RM auf 151,3 Mill. RM abgenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 26,4 Prozent, gegen 25,6 Prozent in der Vormoche.

Infolvenzen.

Bei der Schussfabrik Köfler u. Wolf in Erbach i. D. steht der Vergleichsvorschlag eine volle Befriedigung der Forderungen bis 150 RM innerhalb 6 Monaten vor. Forderungen von 150-300 RM erhalten ca 50 Prozent in der innerhalb 12 Monaten und 50 Prozent in Aktien der in eine schweizerische Firma umgewandelten Gesellschaft. Forderungen über 300 RM sollen vorläufig nur Aktien der neuen AG erhalten. Viele Aktien werden mit 100 Prozent in schweizerischen Franken zurückgehaut und zwar bei den wadubigern bis 300 RM innerhalb 2 Jahren, der letzteren Gruppe in e. halb von 3 Jahren bei Vergütung des jeweils in der Schweiz üblichen Zinsfußes.

Schwertpatausnutzung bei Schriesheim

Die mit Unterstützung der Dresdner Erdfarbenindustrie durchgeföhrten Versuchsgrabungen nach Schwerpat auf Schriesheimer Gemarkung haben das Vorkommen eines sehr reichen Lageres bestätigt. Von Seiten der Dresdner Erdfarbenindustrie waren 100 000 RM für die Aufschubarbeiten und zur Erstellung einer Anlage gegeben worden. Man beabsichtigt nunmehr den Kauf oder die Errichtung einer Mühle zur Vermahlung der Schwerpate.

Kelno
Arbeitsstelle
ohne Nazizelle

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 27. Januar 1932.

Jubiläum. Unsere Parteigenossin, Frau Pauline Eck in der Jungbushstraße 4, feiert heute ihren 75. Geburtstag. Wir wünschen der Hochbetagten einen geruhigen Lebensabend und sprechen die Hoffnung aus, daß es ihr vergönnt sein möge, ihn im Dritten Reiche zu erleben.

Mannheimer Volksschülerzahlen

Die Mannheimer Volksschule, die im laufenden Schuljahr rund 29 300 Schüler zählt, hatte auf Ostern 1932 aus mindestens 4 000 Junglingen (Schulanfänger) bei höchstens 2 800 Abgängen (1 900 Entlassungen und 900 Uebertritte in höhere Lehranstalten) eine Steigerung der Schülerzahl um 1 200, also eine Gesamtschülerzahl von 30 500 erwartet. Nach den nunmehr stattgehabten Anmeldungen zum Uebertritt in die höheren Lehranstalten und zum Eintritt in die untersten Volksschulklassen wird jedoch die Zunahme der Gesamtschülerzahl auf Ostern 1932 etwa 1 400, also 200 mehr als angenommen war, betragen.

Die Anmeldung vom 18.—20. Januar hat 1981 Knaben und 1982 Mädchen, zusammen 3 963 Schulanfänger ergeben; mit den üblichen Nachmeldungen wird die angenommene Zahl 4 000 knapp erreicht. Dagegen treten nach den Anmeldungen für die Bezirke der höheren Lehranstalten nicht die nach dem vorjährigen Hundertsatz errechneten 900, sondern nur 700 Schüler der vierten Volksschulklassen über, so daß in den fünfsten Klassen der Volksschule 200 Schüler mehr verbleiben als angenommen war. Die voraussichtliche Gesamtzahl der Volksschüler des kommenden Jahres ist deshalb mit 30 700 anzusehen.

Die Zahl der Schulanfänger ist gegenüber dem Vorjahr von 4 028 auf 3 960 zurückgegangen, obwohl die Zahl der Lebendgeborenen der beiden Jahrgänge mit 4 667 (Geburtsjahrgang 1924/25) und 4 622 (Geburtsjahrgang 1925/26) nahezu gleich war. Der Rückgang in der Zahl der Schulanfänger ist nicht auf erhöhte Säuglingssterblichkeit, sondern wahrscheinlich auf erhöhte Abwanderung bzw. ausgeübene Zuwanderung zurückzuführen. Der Rückgang der Uebertritte in die höheren Lehranstalten von 900 auf 700 ist eine Auswirkung der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse.

Preisverzeichnis für Schuhreparaturen. Von der Polizeidirektion wird uns geschrieben: Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat am 18. Januar 1932 eine Verordnung über Preisverzeichnisse für Schuhreparaturen erlassen, die am 28. Januar 1932 in Kraft tritt. Nach dieser Verordnung hat jeder, der Schuhreparaturen gegen Entgelt vornimmt, deutlich sichtbar im Geschäftsbereich oder Betriebsraum und außerhalb desselben ein Preisverzeichnis anzubringen, worin die Preise für Herren-, Damen-, Knaben- und Kinderstiefeln und Abzüge je nach Lederqualitäten und gesondert für genagelte und genähte oder geheftete Sohlen bzw. Abzüge genau angegeben sind.

Wasserstandsnotizen vom 26. Januar: Witterung in Schusterinsel: Nord, trüb, minus 2 Grad. Wasserstand des Rheins: Waldshut 198 (minus 11), Schusterinsel 57 (unverändert), Rehl 207 (minus 1), Rapau 379 (minus 10), Mannheim 266 (minus 4), Caub 201 (minus 8), Köln 218 (minus 12), Wasserstand des Neckars: Jagfeld 108 (minus 4), Mannheim 271 (minus 4).

Großfeuer infolge Explosion. In der Del-Jahrbild des Vereins deutscher Oelfabriken in der Bonadiesstraße (Industriehafen) brach in der Nacht von Montag auf Dienstag infolge einer Explosion ein Feuer aus, das den Dachstuhl des Gebäudes fast völlig zerstörte und auch sonstigen schweren Gebäudeschaden anrichtete. Die vom Feuermelder Inselfstraße 8 alarmierte Berufsfeuerwehr bekämpfte das Feuer mit drei Löschzügen aus neun Rohren, jedoch der Brand lokalisiert werden konnte. Nach fast dreistündiger Tätigkeit konnte die Berufsfeuerwehr unter Zuzuglassung einer Brandwache wieder abrücken. Ein Arbeiter der Firma hatte sich durch die Explosion Brandwunden an den Händen und im Gesicht zugezogen, jedoch er mit dem Krankenwagen der Berufsfeuerwehr ins städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Polizei-Bericht vom 26. Januar 1932.

Unfall. Gestern Nachmittag stürzte ein Hilfsarbeiter aus der Beethovenstraße in einem Haus der T-Quadrate in betrunkenem Zustand

Die Studentenschaft der Handelshochschule Mannheim fordert gleichberechtigte Eingliederung Deutschlands in das geplante Abrüstungsabkommen

Anlässlich der Reichsgründungsfeier der Handelshochschule in Mannheim ergriff der Vertreter der Studentenschaft, Herr Dipl.-Kaufmann Kleinau das Wort zu einer längeren Ausführung, in der er das Rath- und Maasspiel, das die bis an die Zähne vor Waffen starrenden ehemals feindlichen Mächte mit Deutschland treiben, scharf geißelte. Der orkanartige Beifall, der den zündenden Worten Kleinaus von Seiten seiner Kommilitonen gependel wurde, bewies die Einmütigkeit, mit der die Studentenschaft hinter den Worten Kleinaus, die wir nachstehend folgen lassen, geschlossen steht.

Magnifizenz, werthe Gäste, Kommilitonen!

Wenn wir auf Deutschlands Hochschulen auch noch nach 61 Jahren des Reichsgründungstages gedenken, so nicht nur, um die politische Gestalt Bismarcks, die nach jahrhundertelanger innerdeutscher Zerrissenheit endlich das lange verheißene Ziel eines einigen, großen und mächtigen Deutschland verwirklichte, zu würdigen, sondern um vielmehr aus ihr zu lernen und die Verpflichtungen zu erkennen, die aus diesem geschichtlichen Erbe auf uns überkommen sind. Es ist Pflicht des Akademikers, sich mit nationalpolitischen Fragen, deren Lösung Lebensfragen des deutschen Volkes darstellen, auseinanderzusetzen, um eine weit über das Parteipolitische hinausgehende starke politische Kenntnis in das deutsche Volk hineintragen und damit an seiner politischen Willensbildung mitwirken zu können.

Wir stehen am Vorabend der ersten allgemeinen Abrüstungskonferenz, die darüber entscheiden soll, ob Deutschland in die Lage versetzt werden soll, seinen Bestand wahren und im Falle einer Bedrohung von außen, sich derselben erwehren zu können. Die vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbundes hat in mehrjährigen Verhandlungen einen Konventionsentwurf ausgearbeitet, der von denjenigen Staaten, die seinen Inhalt hauptsächlich bestimmen haben — das ist in erster Linie Frankreich —, als Grundlage für das im Februar abzuschließende Abrüstungsabkommen gedacht ist. Dieser Konventionsentwurf steht nicht nur in seinem Artikel 53 vor, daß Deutschland die Abrüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages

freiwillig von neuem unterschreiben, sondern auch, daß die Abrüstung der anderen Staaten nach ganz anderen, sehr viel weniger wirkungsvollen Methoden durchgeführt werden soll, wie die, nach denen Deutschlands Abrüstung vollzogen worden ist. Der Konventionsentwurf sieht weder die Schaffung entmilitarischer Zonen bei den anderen Staaten noch das Verbot der allgemeinen Dienstpflicht und damit der ausgebildeten Reserven, noch Verbote der Mobilmachungsvorbereitung oder der militärischen Jugendausbildung vor. Ebenfalls enthält er ein Verbot derjenigen Waffengattungen, die Deutschland verboten sind, also der schweren Geschütze, der Tanks und besonders weder der Luftwaffe noch der Unterseeboote. Den anderen Völkern soll also nach diesem Konventionsentwurf alles das gestattet sein, was Deutschland durch das Versailler Diktat untersagt wurde und was ihm durch den Konventionsentwurf weiterhin verwehrt bleiben soll. Der Konventionsentwurf würde also die Situation der Rechtsgleichheit und der ungleichen Sicherheit Deutschlands nicht im geringsten ändern, sondern verewigen. Deutschland ist aber nicht gewillt, die Sicherheit der anderen Völker durch die Unsicherheit des eigenen Volkes zu gewährleisten! Die Sicherheit kann nur allgemein oder sie kann gar nicht sein, ebenso wie die Abrüstung nach dem Wort des belgischen Außenministers Vanderveelde nur allgemein oder gar nicht sein kann. Deutschland ist als Mitglied des Völkerbundes, der ja eine Friedensorganisation freier und gleichberechtigter Völker sein soll, berechtigt, die Abrüstung der anderen Völker nach den gleichen Maßstäben und Methoden zu fordern, nach denen Deutschland selbst abrüsten mußte. Die deutsche Abrüstung war nach dem klaren Wortlaut der Einleitung zum Teil 5 des Versailler Vertrages nur eine Vorleistung auf die Abrüstung aller anderen, nur die Einleitung einer allgemeinen Abrüstung. Und diese Vorleistung Deutschlands war eine derartige, daß heute seine Waffen im Vergleich zu den hochmodernen Kampfmitteln der übrigen und der Nachbarkontinente nur den Wert von Pfeil und Flihbogen besitzen. Nun ist es an den Alliierten und Alliierten Mächten, ihren immer wieder erneuerten Versprechungen endlich die Tat folgen zu lassen, sollen nicht alle ihre feierlichen Beteuerungen im Antwortschreiben der verbündeten Re-

gierungen vom 16. Juni 1919, im Versailler Vertrag, im Artikel 8 der Völkerbündungsstatute und in vielen weiteren Dokumenten zur wüthigen Farce werden, aufgejogen, um dem deutschen Volke seinen Anspruch auf Lebensrecht und Lebensraum zu schmälern! In erster Sorge um die Ehre und die Zukunft unseres Volkes fordern wir von der bevorstehenden Abrüstungskonferenz die praktische Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands in der Wehrfrage im Namen seiner bedrohten Sicherheit, im Namen der Gerechtigkeit, im Interesse des wahren Friedens! Wir verlangen die gleichberechtigte Eingliederung Deutschlands in das geplante allgemeine Abrüstungsabkommen. Als nationale Erniedrigung empfinden wir es, daß der deutschen Jugend das verboten ist, was bei den anderen Völkern als höchste nationale Pflicht und Ehre gilt, die Vorbereitung auf den Schutz der Heimat für den Fall ihrer Bedrohung von außen. Wir lehnen den unangerechten und unehrlichen Konventionsentwurf der vorbereitenden Abrüstungskommission mit seinem deutschen Recht und deutsche Ehre verletzenden Artikel 53 mit derselben Entschiedenheit wie die deutsche Regierung einmütig ab! Sollte jedoch in Genf die bisher so oft angewandte Verzögerungstaktik abermals verfolgt werden, so mögen die verantwortlichen deutschen Stellen sich unverzüglich des Rechts bedienen, nunmehr alle möglichen Maßnahmen zu ergreifen, die die Sicherheit Deutschlands gebietet. Wir können nicht mehr warten, denn zwölf deutsche Jahrgänge sind bereits unausgebildet!

Meine Damen und Herren! Schwer ist die Zeit, und schwerwiegend sind die Entscheidungen, die anferst harren. Es ist nicht leicht, als junger Mensch, hineingeboren in eine Zeit, wo Altüberlieferetes stirzt und Neues wird, die Richtschnur zu finden, die anfer Handeln zu bestimmen hat. Und doch hätte ich dafür, daß auch im Widerstreit der Tagesmeinungen eines uns allen gemeinsam sein kann und gemeinsam sein muß: Die Liebe zu und die Ehrfurcht vor unserem Vaterland! Möge auch der heutige Tag uns hierin bestärken, auf daß wir rechte Sachwalter des Bismarckschen Erbes sein können, und daß wir aufrichtigen Herzens bekennen können: Dich liebe ich, für dich kämpfe ich, für dich will ich leiden, für dich, du mein Deutschland!

Alte Kunst und Labor

Die nächsten Ausstellungen der Mannheimer Kunsthalle.

Als nächste größere Veranstaltung wird die städtische Kunst- und Laborausstellung aus dem Gesamtwerk des 1893 geborenen Düsseldorf-Künstlers Otto Panhoff zeigen und damit diesen in Mannheim noch so gut wie unbekanntem deutschen Künstler den städtischen Kunstfreunden vorstellen. In der Reihenfolge der sogenannten „Werbaustellungen für junge Kunst“ folgen in den nächsten Monaten Tell Ged (Offenburg), Will Sobl (Mannheim, Paris), F. M. Janßen (Eichstätt), Heidi Lenßen (Mannheim, Paris), Graf Merowald.

Die Presse in Bildern aus vier Jahrhunderten!

Am letzten Sonntag wurde im Schloßmuseum durch Prof. Dr. Walter die Ausstellung „Die Presse in Bildern aus vier Jahrhunderten“ eröffnet.

Ueberblickte man die Reihen der geladenen Gäste, so glaubte man sich in eine Synagoge versetzt, so zahlreich war das Volk aus Juda vertreten. Das Wichtigste war, wie es schien, „babel“ gewesen zu sein, denn die herglichen Begrüßungen der maulschneidenden Meistersöhne wollten kein Ende nehmen.

Die Ausstellung selbst zeigte recht deutlich, wie es die Juden verstanden haben, durch die Presse, das sogenannte „Sprachrohr der öffentlichen Meinung“, eben dieser öffentlichen Meinung ihren Geist einzuhacken. Dabei vermischte man — wie vorauszu sehen — die tatsächliche Darstellung der Entwicklung der deutschen Presse, während französischer und englischer Kritik in Karikatur und Illustration überwiegend vertreten war. Wir sind der Meinung, daß der schöne Hahn Geld, den man für diese — allgemein gesehen — zwecklose Sache ausgab, besser hätte angewandt werden können. — Die Allgemeinheit hat kein Interesse daran an einer Zirkusanstellung jüdischer Geistesproduktionen. Wie bereits erwähnt, zeigte die Aus-

stellung mit wenigen Ausnahmen in ca. 250 Darstellungen ein Entwicklungsbild der französischen und englischen Presse, was von der deutschen Presse gezeigt wurde, war „däblich“ und hatte ein jüdisches Geblüt. Die Ausstellung richtet sich damit selbst.

Nur eine Frage sei uns noch gestattet: War es Absicht, daß man das „Hakenkreuzbanner“ zu der Eröffnung nicht eingeladen hatte? Oder wollte man uns den Anblick der vielen krummen Nasen und Sabelbeine ersparen? Wir fragen und warten!

Deine Pflicht

ist es, Deine Zeitung, das „Hakenkreuzbanner“, zu lesen und für Deine Zeitung zu werden.

Hast Du sie erfüllt?

Ständige Darbietungen:

- Schloßbücherei mit herrlichem Rokokofoal. Geöffnet von 9—13 Uhr und von 15—18 Uhr.
- Städtisches Schloßmuseum. Archäologische, kunstgewerbliche, heimat- und kunstgeschichtliche Sammlungen. — Sonderausstellung: Die Presse in Bildern aus vier Jahrhunderten. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14 bis 16 Uhr.
- Museum für Natur- und Völkerkunde (Zoohaus). Biologische Tiergruppen, ethnographische Sammlungen. Geöffnet von 15—17 Uhr.
- Städtische Kunsthalle. Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts. Graphische Sammlungen, kunstwissenschaftliche Bibliothek. — Sonderausstellung: Wie der Künstler die Kunst sieht. Geöffnet von 10—13 Uhr und von 14—16 Uhr.
- Städtische Bücher- und Lesehalle (Herschelbad). Buchausgabe geöffnet von 10.30—12 Uhr und von 16—19 Uhr. Lesehalle geöffnet von 10.30—13 Uhr und von 16.30—21 Uhr.
- Sternwarte am Friedrichspark. Aussichtsturm mit umfassendem Rundblick. Geöffnet von 9—12 Uhr und von 14—16 Uhr.

Profest-Kundgebung
IM MUSENSAAL
am Donnerstag, 28. Januar, 8³⁰ Uhr

Die Wahrheit über die Vorgänge im Bürgerrausch!
Polizeilich verboten!

Heidelberg

Ämtliche Bekanntmachungen.

Öffentliche Vergebung.

Für den Neubau des Königenlaboratoriums des Samariterhauses Heidelberg sind nach Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 20. Januar 1928 öffentlich zu vergeben:

- Erd- und Abbrucharbeiten
- Mauer- und Zementarbeiten und Kanalisation
- Verlegen und Verlegen von Gerüst-Platten
- Kunststeinlieferung
- Zimmerarbeiten
- Schmiedearbeiten
- Eisenkonstruktionen
- Lieferung von T-Trägern
- Blechenerarbeiten
- Dacheindeckung

Angebote und Zeichnungen auf Zimmer 1 Angebote verschlossen, postfrei, mit entsprechender Aufschrift bis Donnerstag, den 4. Februar, vormittags einreichen.

Schlussfrist 4 Wochen.
Heidelberg, den 22. Januar 1932.
Badisches Bezirks-Bauamt
Sophienstraße 21.

Stadttheater Heidelberg.

Mittwoch 27. Januar	19.45 22.30	Vorstellung zu halb. Preisen u. Teilvorst. Studentenbühnenbd. Zum letzten Male: Madame Pompadour Operette von Leo Fall.
Donnerstag 28. Januar	19.45 22.30	Abonn. B 19 Der Tag „J“ Schauspiel von Maxim Gorki.
Freitag 29. Januar	19.45 22.30	Abonn. C 18 Jugendfreunde Lustspiel von Ludwig Fulda.
Sonntag 30. Januar	20.00 22.15	Außer Abonn. Einmaliges Gastspiel Eugen Kjöper mit Berliner Ensemble: Der Kapitalist Komödie von Jules Romains.
Sonntag 31. Januar	15.00 17.45	Kleine Preise. Der Tanz ins Glück Operette von Robert Stolz.
	20.00 22.45	Erm. Preise. Im weißen Rößl Singspiel von Ralph Benatzky.

Frische Trinkeier

zu Tagespreisen hat laufd. abzugeben

Pg. **Emil Siegmann**
Kälberrshausen
b. Mosbach.

ZU VERMIETEN

Gut möbl. Zimmer auf 1. 2. 1932 an Dauermieter abzugeben. Uferstr. 36.

ZU MIETEN GESUCHT

Pensionierte Lehrerin von auswärt. sucht auf 1. April 2-3 Zimmerwohnung

Off. unter Nr. 225 an den Verlag d. Ztg.

OFFENE STELLEN

Ehrl. fleißiges Mädchen aus guter Familie in Geschäftshaus als

Haustochter

gesucht. (Toschengeb.). Angebote unter Nr. 228 an den Verlag d. Ztg.

Geldmarkt

Welcher Pg.

lehrt einem Landwirt 500 RM. gegen Zins und halbjährliche Rückzahlung. Angeb. unter Nr. 227 an den Verlag d. Ztg.

Saiten-Instrumente

preiswert im Musikhaus
Flösser
Hauptstraße 100

Schirme und Stöcke

Reparaturen und Überziehen schnellstens in eigener Werkstätte
W. Christ
Inh. O. Kasper / Hauptstr. 110
Ältestes Spezialgeschäft am Platze
5% Rabatt!

Volk's

OFEN und HERDE
Dreikönigstraße 4.

Qualitäts-Kamm und Bürstenwaren
Rasierpinsel (echt Dachs)
Rasierapparate
Rasierklippen
Manicures
Toilettenkasten
Parfümerien
Toilette-Artikel
Kamm- u. Bürsten-Spezialgeschäft
Willy Bröker
Hauptstraße 183
(an der Kottengasse)

KESSLER LAUTEN u. GITARREN

Qualitäts-Instrumente! Tonlich hervorragend! Allein-Vertretung für Heidelberg
Musikhaus HOCHSTEIN
Hauptstr. 86

Heizungs-Monteur

übernimmt die Instandhaltung und Bedienung von Heizungen aller Systeme bei billiger Berechnung. — Off. u. Nr. 132 a. den heid. Beob.

Es ist Dein Vorteil

wenn Du beim kleinsten Einkauf Bezug auf den „Heidelberger Beobachter“ nimmst.

Der Geschäftsmann freut sich

und wird versuchen Dich als deutschen Kunden zu erhalten.

Der Geschäftsmann weiß

daß Du gute Bedienung forderst und das deutsche Geschäft bevorzugst.

Der deutsche Geschäftsmann

wird bestrebt sein, deine Wünsche zu erfüllen und den Preis der Güte der Ware entsprechend stellen.

Und Du

als Deutscher tust Deine Pflicht und kaufst

beim Juden, Warenhaus oder Konsumverein niemals Deine Ware ein.

Schlafzimmer Speisezimmer

Küchen
Einzelmöbel
Karl Schneider
am Kornmarkt.

Trinkeier

aus der Hühnerfarm Mönchzell u. Amalienhof.
Irish Landclear
J. Schmutz
Milch- u. Lebensmittelhdl.
Schillerstr. 14 / Tel. 3779

Historische Fachschaft

Freitag, den 29. Januar, 20^{1/2} Uhr in der Alten Aula der Universität
Vortrag über
Die Ostfront des Deutschlands in der Geschichte

von
Prof. Dr. Harold Steinacker
Innsbruck

Karten zu RM. 1,- Studenten und Schüler RM. -30 an der Abendkasse.

Sie sparen Geld

wenn Sie Ihre Damen- u. Herren-Garderobe Vorhänge, Teppiche usw. färben u. chem. reinigen lassen in der

Färberei Bischoff

Betrieb und Laden: Kottengasse 17, Tel. 1620
Filialen: Hauptstr. 151, Brückenstr. 12, Telefon 3940, Röhrbacher Str. 16 — Annahmestellen: Berhelmer Str. 35, Handschuhheimer Landstr. 39
Billige Preise!

Hitler

im Mittelpunkt des öffentl. Interesses!
Tausende von Ausländern haben interessiert Hitlers Buch „Mein Kampf“ gelesen! Willst Du deutscher Volksgenosse zurückstehen? Dieses Standardwerk der nationalsozialist. Bewegung ist zum Preis von RM. 7.20 in der und deren Vertriebsstellen zu haben.

Völkischen Buchhandlung

Heidelberg, Marktplatz 3, Tel. 86

Kauft nicht beim Juden!

Mannheim

Ihre Schuhe

besucht gut und billig
LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei
Waldhofstraße 8.



Bündelbrikett
Kohlen, Koks, Holz
Carl Schmidt
Mannheim, Jungbuschstr. 13
Telephon 29217/18

Eier-Teigwaren-Fabrikation

Georg Wieland
Mannheim, S 6, 2
Fernsprecher Nr. 33184

WEINHAUS Hütte H. REITH
Q3,4 - MANNHEIM - Q3,4
Hauptausschank der Winzervereine
Deidesheim, Ruppertsberg, Königsbach

3 Zimmerwohnung

eventl. mit Bad auf 1. 4. 1932 zu mieten gesucht. Preisangeb. unt. Nr. 735 an den Verlag d. Ztg.

Fahrrad

fabriken, für nur 35.- Mk. zu verkaufen. Adresse im Verlag dieser Zeitung.

Küchen

neueste Modelle billig bei
DIETRICH
E 3, 11

SA. Hosen

RM. 8.75 und 11.75
S. S. die gute Tachose (reine Wolle) nur RM. 12.75, prima Qualität, auch nach Maß.
Richard Kohlberg
Uniformfabrik
HANNOVER I. M.
Verlangen Sie Stoffproben und Maßanleitung. Vertreter gesucht.

Optiker-Soyez

Individ. Augengläseranfertigung nach Maß
Lieferant aller Krankenkassen.
R 3, 1, Mittelstr. 36, 0 4, 13

Schlafzimmer

echt Eiche, komplett mit großem Spiegelschrank und weiß. Marmor, neu
RM. 290.-

Rudolf Landes

Nachf. Wohnungseinrichtungen
Mannheim, nur **Q 5, 4.**

Bürsten Besen Putzartikel

nur von
Martin Bonifer
Mannheim, P 3, 4
Gegr. 1880

Meine Maßarbeit ist hervorragend

Legen Sie Wert darauf gut gekleidet zu sein, so lassen Sie bei mir arbeiten. Es wird alles aufgeben um Sie zufrieden zu stellen. Zeitgemäße Preise.

Herren- und Damenschneiderei

K. Schmitt
Adresse h. Verlag ds. Ztg.

Nationaltheater Mannheim.

Mittwoch, 27. Januar. Miete D 20, Sondermiete D 10, mittlere Preise: **Stella**. Trauerspiel von Goethe. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Donnerstag, 28. Januar. Miete C 20, Sondermiete C 10, kleine Preise: **Rauhacht**. Schauspiel von Richard Billinger. Anfang 20 Uhr. Ende 22.15 Uhr.

Freitag, 29. Januar. Miete F 19, Sondermiete F 9, mittlere Preise: **Jar und Zimmermann**. Komische Oper von Albert Lortzing. Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr.

Sonntag, 30. Januar, nachmittags. 8 Vorstellung für Erwerbslose — ohne Kartenvorverkauf —: **Die Räuber von Schiller**. Anfang 15.30 Uhr. Ende 18.15 Uhr.

Sonntag, 30. Januar, abends, Miete B 22, Sondermiete B 9, mittlere Preise: **Der Fraß (Kory)**. Lustspiel von Barry Conners. Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.

Sonntag, 31. Januar, nachmittags. Für die Jungtheatergemeinde des Bühnenvolksbundes: **Die Räuber von Schiller**. Anfang 14 Uhr. Ende 16.45 Uhr.

Sonntag, 31. Januar, abends. Miete C 21 hohe Preise, Uraufführung: **Der gewaltige Hahnrei**. Musikalische Tragikomödie von Berth. Goldschmidt. Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22 Uhr.

Montag, 1. Februar. Außer Miete, mittlere Preise: **Die Räuber von Schiller**. Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.15 Uhr.

Neues Theater — Rosengarten.

(Im Museumsaal)
Dienstag, 2. Februar. Für die Theatergemeinde Freie Volkshöhne, Abt. 1-15, 96-100, 146 bis 167, 201-216, 310-315 und Gruppe S: **Der Fraß (Kory)**. Lustspiel von Barry Conners. Anfang 20, Ende 22.15 Uhr.

Nibelungensaal — Rosengarten.

Sonntag, 31. Januar. Im weißen Rößl. Revue-Operette von Ralph Benatzky. Anfang 19.30. Ende 22.30 Uhr.

L'hafen — Ufa-Palast im Pfalzbau.

Mittwoch, 27. Januar. Freier Verkauf. — Opernpreise: **Jar und Zimmermann**. Komische Oper von Albert Lortzing. Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. (Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes die Abt. 601-618, 620-26.)

Donnerstag, 28. Januar. Freier Verkauf. — Opernpreise: **Jar und Zimmermann**. Komische Oper von Albert Lortzing. Anfang 19.30 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. (Für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes die Abt. 7-9, 27, 65, 261-262, 404-414, 425-427, 431, 435-436, 461, 491-492, 501-502, 511, 516, 521, 901-903, 905.)

KOHLN und HOLZ bei

Post, Kohlen G.m.b.H.
MANNHEIM, Hebelstraße 9, Tel. 30241

Matratzen

Billig u. preiswert kaufen Sie vorteilhaft nur beim Fachmann
Polstermöbel
Polsterwerkstätte
Bettstellen
Steppdecken
LUTZ, Polsterwerkstätte
T 5, 16 Telefon 28733

J. LOTTERHOS

MANNHEIM - P 1, 5 (Ecke)

Hakenkreuzschmuck

Uhren, Goldwaren, Bestecke, Trauringe

„Das Erbe der Front!“

So bezeichnet **Adolf Hitler**
Löberlins Werk „Der Glaube an Deutschland“
900 Seiten — Ganzleinen — M. 8.—
Zu beziehen durch die Völkische Buchhandlung P 5, 13a, Telefon 31471.